

Bleiben oder gehen – Die Gießener Auswanderergesellschaft



Ein Schülerheft für die Sekundarstufe

Hrsg. von Rita Rohrbach, Gießen 2013

(zu erhalten über die Tourist-Information Gießen)

Reihe: Schülerhefte zur Geschichte Gießens, hrsg. von Rita Rohrbach

In der Reihe erschienen bisher:

- Rita Rohrbach (Hrsg.): Justus. Justus Liebig in seiner Zeit. Ein Geschichtsheft für Kinder, Gießen 2003 (zu erhalten im Liebig-Museum)
- Rita Rohrbach/Tourist-Information Gießen (Hrsg.): Gießen ent-deckt. Ein Geschichtsheft für Kinder, Gießen 2006 (erhältlich in der Tourist-Information Gießen)
- Rita Rohrbach (Hrsg.): Der Botanische Garten in Gießen – eine Zeitreise. Geschichtsheft für Kinder und andere Neugierige, Gießen 2008 (Hefte erhältlich in der Tourist-Information Gießen)
- Julia Steiner: Entdecke die Burg Gleiberg. Eine Reise in die Zeit der Burgen, Wetztenberg 2009 (erhältlich beim Gleiberg-Verein, Wetztenberg)
- Sarah Hartwig: Wegweiser – Gießen zur Zeit des Nationalsozialismus. Geschichtsheft für Kinder, Jugendliche und andere Neugierige, Gießen 2009 (erhältlich in der Tourist-Information Gießen)
- Dagmar Klein/Rita Rohrbach: Auf dem langen Weg zur Bildung: Eine Zeitreise über 800 Jahre Bildungschancen von Mädchen und Frauen. Ein Schülerheft für die Sekundarstufe, Gießen 2010. (zu erhalten in der Tourist-Information Gießen).
- Magistrat der Stadt Gießen, Dezernat für Bildung / Rita Rohrbach (Hrsg): Georg und Luise in einer besonderen Zeit. Wie die Geschwister Büchner ihr Land verändern wollten. Ein Schülerheft für die Primarstufe und die ersten Sekundarstufenklassen, Gießen 2013 (zu erhalten in der Tourist-Information Gießen).

Die Hefte wurden in einem Klassensatz als Kopiervorlagen kostenlos an Gießener Schulen verteilt. Alle Hefte sind nicht zu kommerziellen Zwecken erstellt, sondern werden kostenlos oder zum Druckpreis abgegeben. Copyright für das vorliegende Heft: Rita Rohrbach.

Dieses Heft erscheint erstmals für den bilingualen Unterricht und für die Schülerinnen und Schüler in den USA in englischer Fassung unter:

www.utopia-exhibit.net und www.aufbruch-in-die-utopie.net sowie

www.uni-giessen.de/cms/fbz/fb04/institute/geschichte/didaktik/dokumente/Mat_Regionalgeschichte

Zu diesem Heft:

Die Ideen für das Heft „Bleiben oder gehen – Die Gießener Auswanderergesellschaft“ wurden im Projektseminar im Rahmen des Moduls Pragmatik im SS 2012 unter der Leitung von Rita Rohrbach am Historischen Institut der JLU erarbeitet.

An diesem Heft arbeiteten mit: Stefan Alberternst, Natascha Bauch, Timm Bieker, Andreas Bonsels, Katrin Dewald, Anastasia Esaulov, Julian Gabb, Dominik Gerhardt, Jan Hadzik, Juliane Hartmann, Melanie Hofmann, Johanna Ieva, Andre´ Jenke, Laura Metz, Kim Muskat, Jennifer Rieß, Rita Rohrbach, Niklas Schütz, Ilja Sendler, Jens Stögbauer, Venous Taremifard, Till Westermann.

Wir danken: Der Gruppe Reisende Sommer-Republik für die Überlassung neuester Quellen, für Transkriptionen, Korrekturen und freundschaftliche Zusammenarbeit; Frau Juliane Hartmann für die Komposition des Auswandererliedes; dem Stadtarchiv Gießen, dem Hessischen Staatsarchiv Darmstadt, dem Thüringischen Staatsarchiv Altenburg, dem Missouri History Museum, der Library of Congress, Dorris Keeven Franke, Marilyn H. Merritt sowie Folker Winkelmann für die Überlassung von Text- und Bildquellen; dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst für finanzielle Unterstützung.

Verantwortlich für Gestaltung und Umsetzung: Harald Schätzlein, ultraViolett Mediendesign, Gießen.

Grußwort

Schön, dass die in einem Projektseminar mit Unterstützung des Stadtarchivs Gießen erarbeiteten Lernmaterialien zur Geschichte der Gießener Auswanderergesellschaft veröffentlicht werden. Erfreulich ist auch, dass sie durch die Übersetzung ins Englische auch Schulen transatlantisch zugänglich gemacht werden und so den Weg der Auswanderer des 19. Jahrhunderts von ihrem Ausgangs- bis zu ihrem Zielpunkt verbinden.

Prof. Dr. Vadim Oswalt, Didaktik der Geschichte, Justus-Liebig-Universität Gießen

Zur Zielsetzung des Heftes:

Migration ist so alt wie die Geschichte der Menschheit und beeinflusst unser aller Leben. Eine Unterrichtseinheit zu diesem Thema deckt das Gemeinsame im Leben der Menschen auf und hilft zu verstehen, dass jeder einmal der Andere, der Neue sein kann. Die Schülerinnen und Schüler von heute können am Beispiel der Gießener Auswanderergesellschaft Ursachen, Verlauf und Schwierigkeiten von Migrations- und Integrationsprozessen verstehen und an einem exemplarischen Beispiel globale Geschichte erarbeiten. Sie werden u.a. in ihrem Geschichtsbewusstsein, in Fremdverstehen sowie in Fach- und Urteilskompetenz gefördert. Dieses Schülerheft erscheint erstmals zweisprachig auf Deutsch und Englisch, weil es die Ausstellungsreise „Aufbruch in die Utopie“ durch Deutschland und die USA begleiten wird.

Inhaltsverzeichnis

Impressum	1
Grußwort / Zur Zielsetzung des Heftes	2
Inhaltsverzeichnis	2/3
Forschungsheft: Bleiben oder gehen – Die Gießener Auswanderungsgesellschaft ...	M 0
Damals und heute	
Die Utopie in Amerika suchen	M 1
Bleiben und kämpfen oder weggehen und neu beginnen?	M 2a
Auswandern nach Deutschland heute: Eine Motivsuche	M 2b
Friedrich Münch: Pfarrer, Familienvater und Kämpfer für Freiheit und Gerechtigkeit	M 3
Hessen im Vormärz	
Armut, Unfreiheit, Auswanderung und eine „kleine Revolution“	M 4a
Armutsberichte aus Hessen	M 4b
Teste dein Wissen im Kreuzworträtsel	M 4c
Die Gießener Schwarzen – wer waren sie?	M 5
Lieder der Revolutionäre und der Auswanderer: Ein Vergleich der Ziele und Wege	M 6

Inhaltsverzeichnis

Gut zu wissen! Aber stimmt es auch?

Nachrichten über Amerika und Aufrufe zur Auswanderung	M 7a
Wie und für wen die Gießener Auswanderergesellschaft ihre Werbung verbreitete ...	M 7b
Kommunikation heute und damals	M 7c

Auswandern? Erst einmal wird vorbereitet

Vorschriften, Gebühren und vieles mehr	M 8a
Anzeigen zur Auswanderung aus dem Anzeigebblatt für die Stadt und den Kreis Gießen ...	M 8b
Zeitleiste: Die Gießener Auswanderergesellschaft im zeitlichen Überblick	M 9

Die Reise beginnt

Anreise von Gießen zum Überseehafen	M 10a
Unvorhergesehener Zwischenstopp auf Harriersand	M 10b
Auf einem Segelschiff über den Atlantik	M 10c

Ankommen und siedeln

Einreise und Land suchen	M 11a
Besiedlung des Landes. Arbeit zwischen Anspruch und Wirklichkeit	M 11b
Die Arbeit der Frauen bei der Besiedlung Amerikas am Beispiel von Pauline Münch ...	M 11c
Briefe von Frauen über Auswanderung, Revolution und Solidarität finden	M 11d
Eine Heimat in der Fremde finden	M 11e
Gewinne die Green-Card. Ein Spiel um die Chance, in die USA einwandern zu dürfen ...	M 11f

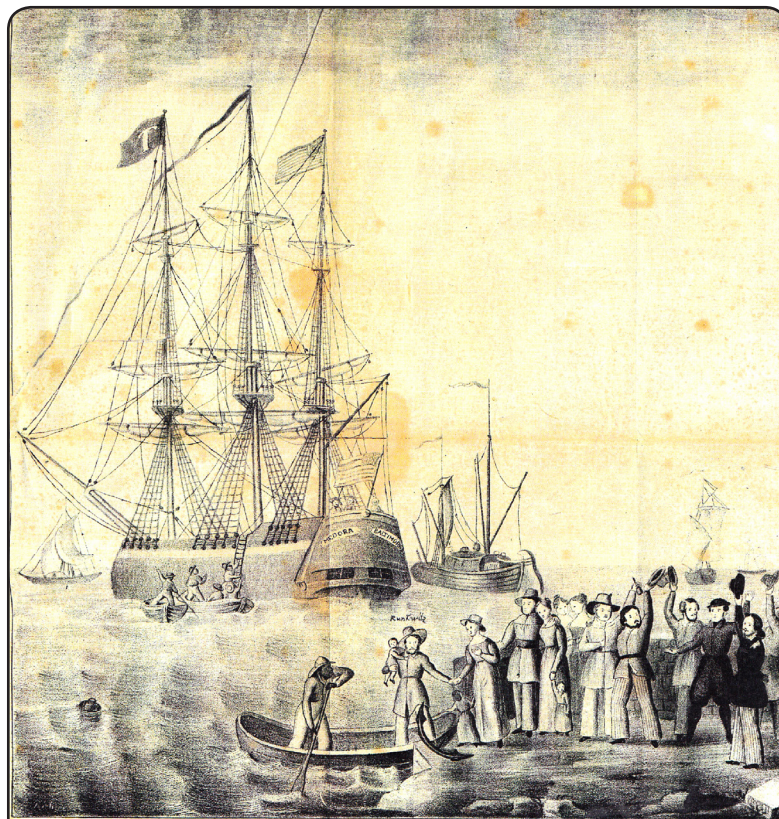
Sklaverei im „Land der Freiheit“

Sklavenhaltung in den USA	M 12a
Kampf gegen die Sklaverei	M 12b

Am Ende

Die Gießener Auswanderergesellschaft: ein Erfolg?	M 13
Wie geht eigentlich Forschung?	M 14
Würfelspiel „Die große Reise“	M 15
Lösungsblatt zum Kreuzworträtsel	M 16
Literatur und Quellenangaben	M 17

Forschungsheft: Bleiben oder gehen – Die Gießener Auswanderergesellschaft



Schiff Medora, Cap. Graftich ging von Bremen aus in See nach Baltimore den 3. Juni 1834.

Mitglieder der Gießener Auswanderergesellschaft verlassen 1834 auf dem Segler *Medora* ihre Heimat Deutschland, um in den USA ein besseres Leben zu beginnen. Sie wollen dort einen demokratischen deutschen Staat aufbauen, doch das erweist sich bald als Utopie.

Warum? Wer war alles dabei? Wie reisten sie aus ihren Dörfern ans Meer, wie in die USA? War dies gefährlich? Wie wurden sie aufgenommen?

Fragen über Fragen. Wir laden dich ein, mit uns die Reise, die Gründe dafür und vieles mehr nachzuvollziehen.

Du erhältst einen Reisepass in die Utopie. Deine Rechten und Pflichten finden sich im:

Reisepass für den Aufbruch in die Utopie

Deine Pflichten: Du gehst mit der Gießener Auswanderergesellschaft auf Reisen. Du lässt Vertrautes zurück und triffst mithilfe dieses Heftes auf neues Wissen. Du stehst für Freiheit und Gleichheit ein.

Deine Rechte: Du erfährst Neues über die Vergangenheit und verbindest das Neue mit der Gegenwart. Du bildest dir dein eigenes Urteil. Du planst für die Zukunft, für dich und dein Land. Du darfst denken wie ein Utopist und deine Ideen verbreiten.

Die Utopie in Amerika suchen!

Der Pfarrer Friedrich Münch aus Nieder-Gemünden und Rechtsanwalt Paul Follenius (auch Follen genannt) aus Gießen waren die Gründer der Gießener Auswanderergesellschaft. Sie lernten sich während ihres Studiums in Gießen kennen (M 5). So wie die Revolutionäre in Frankreich bezeichneten sie sich als Republikaner, denn sie wollten eine demokratische Staatsform sowie Freiheit und Gleichheit für alle. Die Fürsten der Einzelstaaten sollten ihre Herrschaft aufgeben, ein einheitlicher deutscher Staat sollte entstehen. Darum wurden Münch und Follen im hessischen Großherzogtum bespitzelt und bedroht. Wie viele andere Fürsten in Deutschland wollte der Großherzog von Hessen keine Revolution und fürchtete um seine Macht. Aufstände ließ er brutal niederschlagen. Follenius und Münch beschlossen darum, mit Gleichgesinnten in die USA auszureisen und dort einen demokratischen *Freistaat* zu gründen. Dazu schrieben sie in ihrem Auswanderungsaufruf:

„Dieser Vorsatz erwachte in uns, seit wir nach unserer Einsicht die Überzeugung gewonnen haben, daß uns die Verhältnisse in Teutschland weder jetzt noch für die Zukunft gestatten, die Anforderungen, welche wir als Menschen und Staatsbürger für uns und unsere Kinder an das Leben machen müssen, zu befriedigen.“

Wie erreichte man in den Jahren 1833/34 ohne ein breites Nachrichtenangebot Gleichgesinnte, die nicht aus Armut ihr Land verlassen wollen, sondern aus politischen Motiven (M 7a,b,c)? Wie gelangte man ohne Auto oder Zug an einen Überseehafen?

Münch und Follenius ließen eine kleine Druckschrift in ganz Deutschland verteilen und hielten Versammlungen ab. Sie warben um „*unbescholtene und fleißige Familien*“ mit finanziellen Mitteln, demokratischen Gedanken und brauchbaren Berufen. Es fanden sich 500 Bauern, Akademiker, Handwerker und Kaufleute zusammen. Von Amerika aus sollten sie durch die Schaf-

fung eines demokratischen Musterstaates ein Vorbild für Deutschland geben.

Die Männer, Frauen und Kinder, manche Familien sogar mit Gesinde, reisten 1834 zu Fuß oder mit der Kutsche bis zur Weser (M 10a). Weserschiffe sollten sie bis Bremerhaven bringen, wo sie Segelschiffe gebucht hatten. Die erste Gruppe unter Paul Follenius erreichte zwar ohne Zwischenfälle New Orleans, aber durch die Strapazen der Reise und durch die Cholera in der Region Mississippi verloren sie etwa 40 Mitglieder.

Die zweite Gruppe unter der Leitung von Münch konnte die Atlantiküberquerung nicht sogleich antreten, weil ihnen bei der Ankunft in Bremen das gebuchte Schiff nicht zur Verfügung stand. Sie wurden vom Reeder für fünf Wochen auf der Weserinsel Harriersand (M 10b) auf dem Heuboden und dem Kuhstall eines Bauernhofes untergebracht. Hier zermürbten das Warten, schlechte Ernährung und das feuchte Klima auf den Flusswiesen die Ausreisewilligen. Besonders die kleinen unter den Kindern erkrankten. Immer wieder gelang es Friedrich Münch, die Gruppe mit Predigten und Liedern zu ermutigen. Nach der Überseefahrt (M 10c) ging die anstrengende Reise in den USA dann mit Pferdewagen und Flussschiffen weiter ins Missouri-Tal (M 11a).

Als sich die zwei Gruppen endlich in den USA trafen, litten die Auswanderer unter Erschöpfung, Krankheiten und Geldnot. Die Auswanderergesellschaft löste sich auf.

Die Familien siedelten sich an (M 11b,c) und lebten anfangs zumeist als Bauern oder Handwerker. Die deutsche Sprache behielten sie bei, denn sie hofften, dass ihre Gedanken und ihre Kultur die dortigen Bürger positiv beeinflussen würden. Aber diese, meistens eingewanderte Franzosen und Engländer, wollten keine Einmischung und reagierten häufig deutschenfeindlich.

Aufgabe

Viele Menschen heute wissen nichts von der Gießener Auswanderergesellschaft. Macht eine Umfrage. Erzählt den Menschen etwas über die Gesellschaft. Erfragt ihre Meinung. Übt, was ihr erzählen könnt und welches Urteil/welche Meinung ihr eventuell vertreten wollt.

Tipp: Das Vorhaben der Gesellschaft erwies sich als Utopie. Erarbeite ihre Geschichte mithilfe des Forschungsheftes und urteile zum Schluss selbst. Haben sie die Utopie gefunden oder wären sie besser in Deutschland geblieben?

Damals und heute

Bleiben und kämpfen oder weggehen und neu beginnen?

Urteile: 1834 verließ die Gießener Auswanderergesellschaft Deutschland, um in Amerika eine deutsche Musterrepublik zu gründen, in welcher Freiheit und Gleichheit herrschen sollten. Der Butzbacher Revolutionär Friedrich Ludwig Weidig, der zusammen mit Georg Büchner das Flugblatt „Der Hessische Landbote“ verfasste, bezeichnete die Auswanderer als Verräter am Vaterland, weil sie nicht in Hessen für Veränderungen kämpfen wollten. Er blieb in Hessen und rief die Bevölkerung zum Kampf gegen das hessische Großherzogtum und gegen den Adel auf. Er wurde inhaftiert und starb im Gefängnis, vermutlich an der Folter.

Ist er für dich ein Held oder findest du es eher dumm, dass er in Hessen blieb?

Ist Georg Büchner für dich ein Held? In Gießen gründete er die *Gesellschaft der Menschenrechte* und schrieb den *Hessischen Landboten*, in welchem er und Friedrich Ludwig Weidig zur Revolution aufrie-

fen. Als darum seine Freiheit und sein Leben in Gefahr gerieten, floh er in die Schweiz und schrieb dort seine Dramen. Wie beurteilst du sein Handeln?

Die Gießener Auswanderer werden heute von manchen als *Utopisten* beurteilt. Informiere dich über das Wort. Ist das ein Kompliment oder ein Schimpfwort? Ist es gut oder schlecht, Utopien zu haben und zu leben? Ist es gut oder schlecht, sein Land aus politischen Gründen zu verlassen, um Blutvergießen zu vermeiden? Ist es richtig oder falsch, unter den damaligen Bedingungen mit der ganzen Familie, also auch mit Kindern, Deutschland zu verlassen, den Atlantik auf gefährlicher Seereise zu überqueren und sich neu anzusiedeln? Ist dies auch ein Kampf? Nach Deutschland kommen heute Menschen und bitten um Asyl, weil sie in ihrem Land nicht in Freiheit leben können oder sogar ihr Leben in Gefahr ist. Wie beurteilst du ihr Handeln?

Aufgabe

1. Tragt zu den vorhandenen noch weitere Pro- und Kontraargumente zum Verlassen des Heimatlandes aus politischen Gründen ein. Nutzt die Tabelle für eine Podiumsdiskussion. Bildet zwei gleich große Gruppen von Menschen, die heute aus einem Revolutionland kommen und bleiben oder gehen wollen.

Pro Verlassen der Heimat	Kontra Verlassen der Heimat
Beispiel: Politische Unzufriedenheit	Für die Heimat vor Ort kämpfen

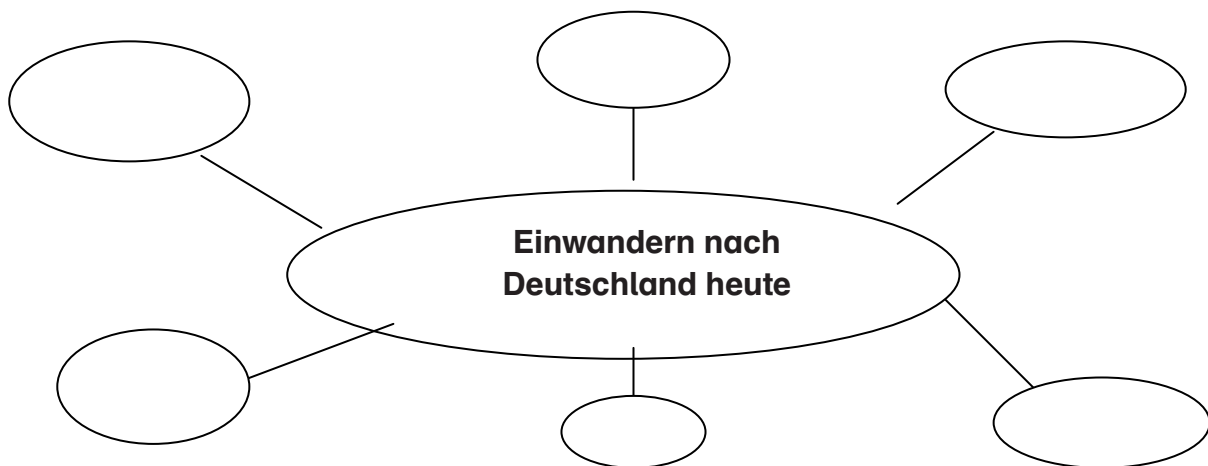
Alternative: Stellt euch vor, Münch, Follenius, Weidig und Büchner treffen sich noch einmal kurz vor der Abreise der Auswanderer und diskutieren. Legt die Rollen fest und diskutiert dann über den Sinn auszuwandern oder zu bleiben.

Erweiterung: Wechselt die Perspektive! Stellt euch vor, ihr seid Familienangehörige der vier Männer. Überzeugt sie auszuwandern oder zu bleiben.

Tip: Erkläre die Worte Revolution, Utopie, Asyl, Menschenrechte und lege ein Glossar an.

Einwandern nach Deutschland heute: Eine Motivsuche

Nicht nur aus politischen Gründen, auch aus anderen Motiven verlassen Menschen ihr Land und kommen nach Deutschland.



Aufgabe

Partnerarbeit: Was wisst ihr über die Gründe der Menschen, ihr Land zu verlassen und nach Deutschland einzuwandern? Erstellt dazu eine Mind-Map.

Unter folgender Internetadresse findest du u. a. noch weitere Informationen zu den Motiven für Migration nach Deutschland: http://www.migration-boell.de/web/migration/46_254.asp (13.3.2013)

Oder: <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/151267/zuwanderung-steigt-an> (13.3.2013)

Friedrich Münch (1799-1881): Pfarrer, Familienvater und Kämpfer für Freiheit und Gerechtigkeit

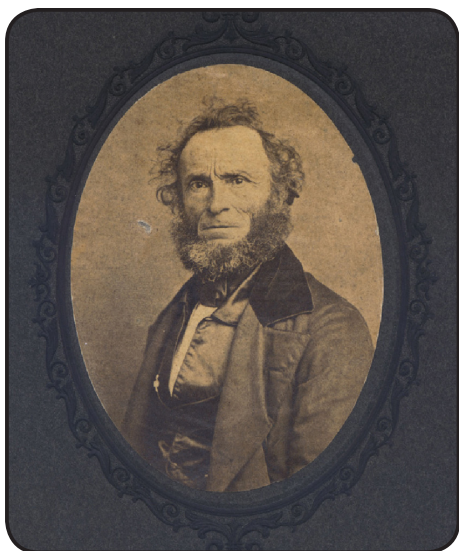


Bild: Friedrich Münch

Friedrich Münch und Paul Follenius waren besondere Menschen, voller Ideale, Ideen und Verantwortungsbewusstsein. Um zu verstehen, warum sie so engagiert wurden und blieben, muss man sich ihre Biographie anschauen.

Friedrich Münch hat viel über sein Leben geschrieben. Wir haben es für euch in der Ich-Form grob zusammengefasst:

Ich wurde 1799 in Nieder-Gemünden in Oberhessen geboren und war eines von sieben Kindern. Mein Vater war dort Pfarrer. Er unterrichtete mich zu Hause, bis ich 14 Jahre alt war. Ab Herbst 1814 besuchte ich das Gymnasium in Darmstadt,

wo ich fünf Sprachen erlernte. Weil das Schulgeld so hoch war, musste ich bereits nach zwei Jahren meinen Abschluss machen, eine anstrengende Zeit! Ab Herbst 1816 studierte ich als einer der jüngsten Studenten in Gießen Theologie (Religion), denn mein Vater hatte seine Leidenschaft für seinen Beruf auf mich übertragen. Während des Studiums lernte ich Paul Follenius kennen und wir tauschten unsere Ideen von Freiheit und Gleichheit in der Studentenverbindung der „Gießener Schwarzen“ aus. Als mein Vater starb, übernahm ich seine Stelle als Pfarrer. Doch bevor ich angestellt wurde, musste ich eine Erklärung abgeben, dass ich mich nun meinem Dienstherrn gegenüber loyal verhalten müsste. Damit wurde mir Kritik verboten. Dabei sah ich, dass es den Bauern immer schlechter ging und Revolutionäre verhaftet oder bei Aufständen erschossen wurden. Ich lehnte Gewalt als Mittel der Veränderung ab. Paul und ich erarbeiteten darum einen Plan. Wir wollten in Amerika mit Gleichdenkenden einen „Freistaat“ mit deutscher Sprache und demokratischen Gesetzen entwickeln. Wir gründeten die Gießener Auswanderergesellschaft und gaben viel Geld für das Drucken von Schriften aus, in denen wir über unsere Idee informierten. 500 Menschen schlossen sich uns an. Die Ausreise 1834 verlief nicht ohne Schwierigkeiten und Kummer. Als wir nach zwölf Wochen ankamen, mussten wir uns ein neues Leben aufbauen und hart arbeiten. Ich fällte Bäume und zimmerte ein Haus und Möbel. Ich war Farmer geworden, aber auch Lehrer, Schriftsteller und Politiker. Mein Ziel: Gleiches Recht für alle, auch für Indianer und Sklaven. Ich wurde im Senat von Missouri Abgeordneter der Republikaner, einer fortschrittlichen Partei, und setzte mich für die Abschaffung der Sklaverei in den USA ein.

Aufgabe

Partnerarbeit: Erzählt euch gegenseitig, was ihr über Friedrich erfahren habt. Beurteilt seine Handlungen und sein Leben.

Alternative oder Zusatzaufgabe:

Du schreibst eine kleine Biographie über Münchs Freund Paul Follenius (auch Follen genannt), den engagierten Rechtsanwalt aus Gießen. Schreibe wie oben in der Ich-Form. Im Internet findest du genug Informationen, die du umarbeiten kannst.

Armut, Unfreiheit, Auswanderung und eine „kleine Revolution“

Vormärz wird die Zeit VOR der MÄRZrevolution 1848 genannt, in welcher um 1820 bis 1848 zahlreiche gebildete und freiheitsliebende Menschen gegen Staat und Adel protestierten und zur Revolution aufriefen. Ein einheitliches Deutschland, wie wir es kennen mit einem Parlament, mit Gewaltenteilung und Menschenrechten, gab es nicht. Es gab viele kleine Staaten, in denen die Menschen der Willkür der Fürsten ausgesetzt waren. Die Revolutionäre waren gegen die Kleinstaaterei und wollten eine für ganz Deutschland geltende demokratische Verfassung. Sie empörten sich über Zensur und Verfolgung, aber auch über die katastrophale wirtschaftliche Situation der Bevölkerung auf dem Land. In Hessen waren die revolutionären Forderungen besonders stark. Oberhessen war eines der ärmsten und rückständigsten Gebiete. In Gießen und Umgebung, besonders im Umfeld der Gießener Universität, trafen sich Republikaner wie Georg Büchner, Friedrich Ludwig Weidig, Friedrich Münch und die Brüder Karl Follen und Paul Follenius. Hier wurden, beeinflusst durch die Gedanken der Französischen Revolution, die „Gesellschaft der Menschenrechte“ gegründet und das Flugblatt „Der Hessische Landbote“ formuliert.

Ging es den Menschen in Hessen wirklich so schlecht?

Ja! Es gab nicht genügend Arbeit für alle, denn die Bevölkerung war angewachsen. Auch wurde die Arbeit so schlecht bezahlt, dass der Ver-

dienst nicht zum Sattwerden reichte, selbst, wenn die Kinder mitarbeiteten. Die meisten Menschen auf dem Land waren Bauern. Sie mussten eine doppelte Steuer an die Grundherren und den Landesherrn bezahlen. Wenn sie noch eine schlechte Ernte hatten, mussten sie ihr Land verkaufen. Sie arbeiteten dann als Tagelöhner und in einem Nebengewerbe. Ganze Familien arbeiteten bis in die Nacht hinein als Heimarbeiter, zum Beispiel als Weber. Da aber aus England mit Maschinen produzierte preiswerte Garne und Stoffe nach Deutschland ausgeführt wurden, waren die in Handarbeit produzierten Waren der deutschen Heimarbeiter zu teuer und wurden nicht mehr gekauft. Im Vogelsberg verkauften manche verzweifelte Eltern ihre Kinder, zum Beispiel die Mädchen als Tanzmädchen, so genannte Hurdy-Gurdy-Girls.

Hunger und schlechte hygienische Verhältnisse führten zum Nachlassen der Abwehrkräfte. Krankheiten breiteten sich aus. Wegen der ungerechten Steuern, der Nahrungskrisen, fehlender Arbeit und fehlender Menschenrechte war für viele Menschen die Auswanderung nach Amerika eine Lösung ihrer Probleme. Im 19. Jahrhundert sollen über fünf Millionen Deutsche nach Amerika ausgewandert sein. Andere nahmen an der revolutionären Bewegung zu Hause teil und versuchten die Situation durch Aufrufe und Aufstände zu verbessern. Ihnen drohte Verfolgung, Haft und Tod.

Aufgabe

Partnerarbeit: Beschreibt die Situation in Deutschland und dann in Hessen. Die Bauern und Heimarbeiter machten den größten Teil der hessischen Bevölkerung aus. Beschreibt, wie es ihnen ging. Was forderten die Revolutionäre in dieser Situation?

Zusatzaufgabe, Hausaufgabe oder Lernkontrolle: Teste dein Wissen im folgenden Kreuzworträtsel (M4c).

Armutsberrichte aus Hessen im Vormärz



Bild: Bauernfamilien aus Gießen als Wanderarbeiter auf ihrem Weg nach Frankfurt. Manche Wanderarbeiter aus Hessen gingen zu Fuß bis nach Paris.

„Bei einem großen Teil der Armen hat sich bereits aller guter Wille verloren und die letzteren halten sich für versorgt, wenn ihre zahlreichen Kinder so weit herangewachsen sind, dass sie solche nach allen Richtungen hin zum Betteln aussenden können.“

„In armseligen Hütten mancher Tagelöhner sitzt die ganze Familie in Lumpen gehüllt, die beinahe nichts mehr besitzt als einen Haufen Streuzeug zum Nachtlager. In vielen umliegenden Dörfern besitzen die Einwohner kaum noch Kartoffeln oder Brot. Viele müssen sich im Wald mit Beeren kümmerlich den Hunger stillen.“

„Tagelöhner, beurlaubte Soldaten und Gesellen stürmten einen Bäckerladen in Kassel. Residenzpolizei und herbeigeeilte Militärpatrouillen konnten die Menge nicht mehr unter Kontrolle halten. Nach der Plünderung kam es auch in anderen Stadtteilen zu Aufläufen und Exzessen der Unterschichten. In ganz Kurhessen fand dies Vergehen Nachahmer.“

Aufgabe

Du bist Journalist im 19. Jahrhundert und musst einen Bericht über die Armut in Hessen schreiben. Nimm die Abbildung und die Berichte zu Hilfe. Stelle einen Zusammenhang zu den Auswanderungen her!

Alternative: Gestaltet zu viert ein Rollenspiel. Rollen: eine Bäuerin, ein Bauer, das Kind, eine Person frei nach Wahl aus dem obigen Bild.

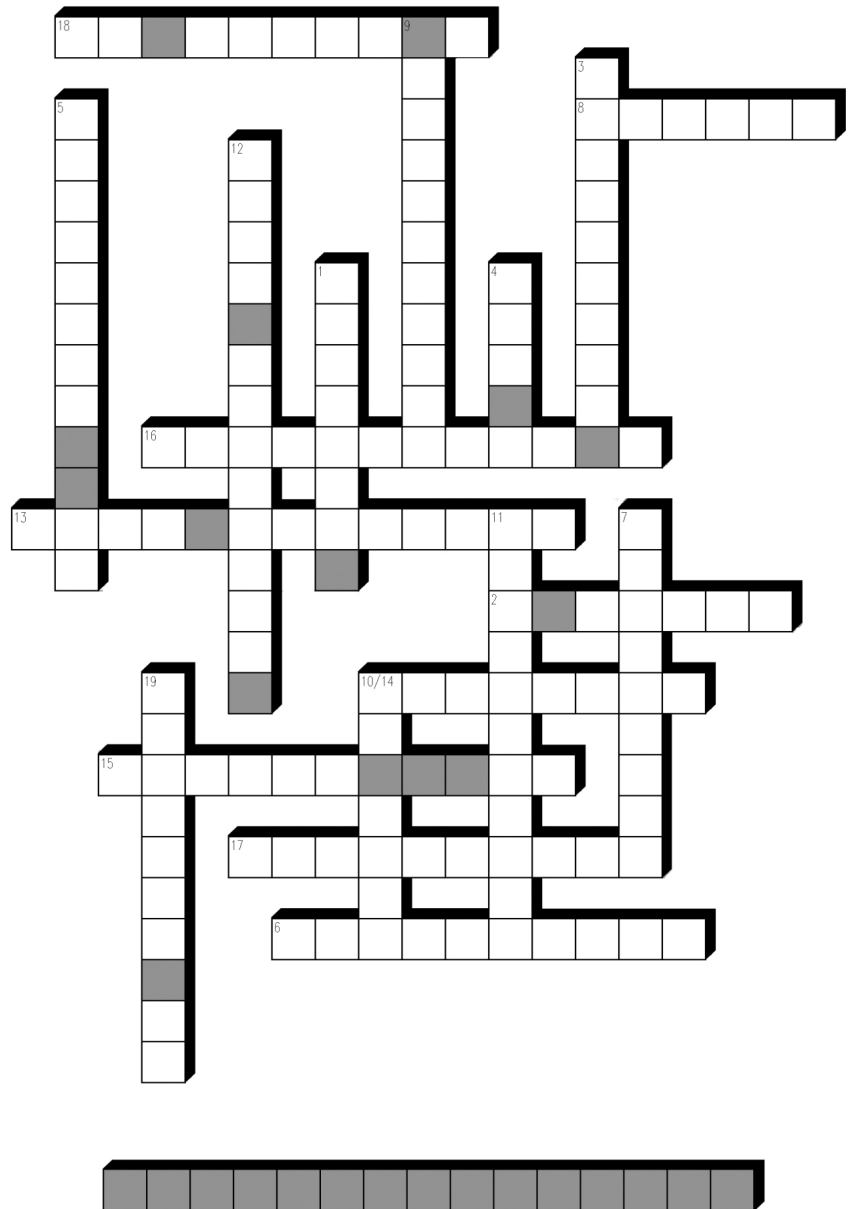
Teste dein Wissen im Kreuzworträtsel

Waagrecht:

2. In welcher Stadt wurden revolutionäre Forderungen formuliert?
6. In welcher Methode produzierten die deutschen Heimarbeiter ihre Waren?
8. Wie war die Ware aus Großbritannien im Vergleich zur Ware aus Deutschland?
13. Die Menschen hungerten und litten an Krankheiten. Was wurde dadurch geschwächt?
14. Wie waren die hygienischen Verhältnisse in Hessen?
15. Was breitete sich aufgrund der schlechten hygienischen Verhältnisse schnell aus?
16. Was war für viele Menschen eine Lösung ihrer Lage?
17. An was nahmen zumeist gebildete Menschen teil?
18. Menschen, die nicht auswanderten, versuchten die Situation wodurch zu verbessern?

Senkrecht:

1. Wie nennt man die Zeit, in der es unter anderem auch in Hessen politische Unruhen gab?
3. Welches Gebiet in Hessen war eines der rückständigsten in der Zeit des Vormärz?
4. Wie nennt man einen Menschen, der einen Hof betreibt?
5. In diesem mussten viele Bauern zusätzlich arbeiten, um zu überleben.
7. Mit was produzierten die englischen Arbeiter ihre Ware?
9. Aus welchem Land stammt die teurere Ware?
10. Was mussten die Bauern doppelt zahlen?
11. Als was arbeiteten die Bauern, wenn sie ihr Land verkaufen mussten?
12. Was war neben Unfreiheit und doppelten Steuern noch ein Grund zur Auswanderung?
19. Was drohte den Menschen, die an den revolutionären Bewegungen teilnahmen?



Benutze die Umlaute „AE“, „OE“ oder „UE“ und „SS“ für „ß“. Die blauen Kästchen ergeben, richtig geordnet, das Lösungswort.

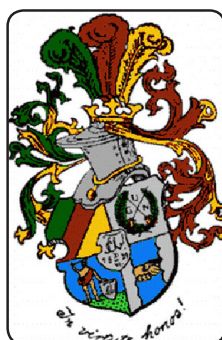
LÖSUNGSWORT: Wozu führten die Probleme der Menschen im Vormärz?

Die Gießener Schwarzen – wer waren sie?

In der Zeit des Vormärz in Hessen waren sehr viele Studenten revolutionär eingestellt. Um besser handeln zu können, schlossen sie sich in Verbindungen, auch Korporationen oder Burschenschaften, (Bursche = männlicher Student) zusammen. Sie lasen, diskutierten, turnten und manche fochten sogar zusammen. Sie legten gemeinsame Regeln, Kleidung und Lieder fest. Friedrich Münch und die Brüder Paul Follenius und Karl Follen gehörten zu den Gießener Schwarzen. Die „Schwarzen“ trugen einen Dolch, eine schwarze Jacke (deutscher Rock) und das christliche Kreuz. Viele der Mitglieder hatten an den Befreiungskriegen gegen Napoleon teilgenommen. Oft waren sie dabei noch sehr jung, zum Beispiel war Paul Follenius in diesem Krieg erst 15 Jahre alt. Wie auch Friedrich Münch, Friedrich Ludwig Weidig und Georg Büchner waren die „Schwar-

zen“ nationalistisch eingestellt, lehnten also die Kleinstaaterei ab und wünschten sich eine große, deutsche *Republik*. Nach dem Vorbild der Französischen Revolution sollten in der Republik Freiheit und Gleichheit herrschen. Die Fürsten der Einzelstaaten sollten ihre Herrschaftsrechte an gewählte Parlamente übergeben. Weil die Burschenschaftler einen Volksaufstand herbeiführen wollten, ließ der hessische Staat sie verbieten. Viele Gruppen existierten als Geheimbünde weiter, manche Studenten kamen ums Leben.

Die Gießener Schwarzen gibt es heute nicht mehr, aber es gibt andere Studentenverbindungen in Gießen und in Deutschland. Sie sind aber nicht mehr revolutionär. Von einigen wird sogar behauptet, dass sie rechtsextrem denken.



Links oben: Typische Tracht der Gießener Schwarzen: Der schwarze deutsche Rock. Das Kreuz am schwarzen „Barett“ symbolisiert das Bekenntnis zum christlichen Glauben. Auch ein Dolch gehörte zur Tracht.

Mitte: Wappen und Tracht der Teutonia

Rechts: Heutiges Gebäude der Corps Teutonia in Gießen

Aufgabe

Partnerarbeit: Schreibt die Ziele der Gießener Schwarzen auf und vergleicht sie mit heutigen Studentenprotesten. Wählt je drei Ziele aus und präsentiert sie in einem kleinen Vortrag.

Alternative: Entwerft in Kleingruppen ein Wappen, eine Fahne oder ein Muster für eine Tracht eurer eigenen Burschenschaft. Was wären eure heutigen Gründe, um einer solchen Vereinigung beizutreten? Welche politischen Ziele würdet ihr heute verfolgen?

Zusatz: Spurensuche und Interviews, falls örtlich möglich: Suche weitere Verbindungshäuser in deinem Ort und interviewe die Mitglieder. Halte dazu ein Referat.

Lieder der Revolutionäre und der Auswanderer.

Ein Vergleich der Wege und Ziele

Die Menschen, die in Gießen und Umgebung einen freien und demokratischen Nationalstaat anstrebten, hatten ähnliche Forderungen. Sie wollten nach

der christlichen Lehre ein menschenwürdiges Leben für das Volk erreichen. Ihre Wege dazu waren aber unterschiedlich, wie die beiden Lieder zeigen.

Das Lied der Gießener Schwarzen gilt für manche als Vorläufer des „Hessischen Landboten“ (in Auszügen):

„Brüder, so kann's nicht gehn,
Laßt uns zusammenstehn,
Duldet's nicht mehr!
Freiheit, dein Baum fault ab,
Jeder am Bettelstab
Beißt bald ins Hungergrab,
Volk ins Gewehr!

Brüder im Bauernkleid,
Reicht Euch die Hand!
Allen ruft Teutschlands Not,
Allen des Herrn Gebot:
Schlagt Eure Plager tot,
Rettet das Land!“

Ein Lied der Gießener Auswanderergesellschaft. Hier die erste und dritte Strophe:

„Auf in muthigem Vertrauen,
Fest und brüderlich vereint!
Vorwärts, vorwärts laßt uns schauen,
Am Missouri Hütten bauen.
Wo der Freiheit Sonne scheint.

Ihr vom alten Vaterlande,
Seht, wir gehen euch voran.
Oh, zerbrecht auch eure Bande,
Kühn entreifet euch der Schande -
Folgt, oh folget unsrer Bahn“

Auswandererlied

T.: F. Münch M.: J. Hartmann

Auf in mu - ti - gem Ver - trau - en fest und brü - der - lich ver - eint! Vor - wärts vor - wärts
lasst uns schau - en, am Mis - sou - ri Hüt - ten bau - en wo der Frei - heit Son - ne scheint.

Aufgabe

1. Lest die beiden Texte und vergleicht sie. Markiert im Text, wozu die Gießener Schwarzen und wozu die Auswanderer aufriefen. Beurteilt dann gemeinsam die beiden Wege/Ziele. Nennt ein bis zwei Alternativen.

2. Diskutiert in der Klasse: Friedrich Münch und Paul Follenius haben als Studenten und Mitglieder der Gießener Schwarzen das erste Lied gesungen und 20 Jahre später als Auswanderer das zweite Lied. Ordnet ihr Verhalten ein und vergleicht eure Wertungen.

Erweiterung/Zusatz: Singt das Auswandererlied (Komposition ist von heute) und das Lied der Gießener Schwarzen (zur Melodie „Heil dir dem Siegerkranz“). Bedenkt und schreibt auf, welche Emotionen Musik über den Text hinaus bewirken kann, besonders, wenn die Lieder wiederholt gesungen werden. Benutzt als Beispiele auch aktuelle Songtexte.

Nachrichten über Amerika und Aufrufe zur Auswanderung

Wenn du heute in ein anderes Land reisen möchtest, informierst du dich über das Internet. Wie informierten sich die Deutschen im 19. Jahrhundert, als die meisten noch nicht einmal lesen konnten? Vermute und unterstreiche, was du für wahrscheinlich hältst.

Mündliche Berichte von Bekannten. Briefe aus Amerika von Ausgewanderten, die herungereicht wurden. Auswandererberater gegen Bezahlung. Telefon. Rundfunk und Fernsehen. Reiseführer. Zeitungsberichte. Werbeanzeigen in Zeitungen. Reiseagenten, die in einen Ort kommen und werben. Flugschriften. Bücher.

Wie sich die Menschen damals informierten, war abhängig von ihrer Bildung. Viele Menschen in Deutschland erhielten ihre Informationen aus Briefen oder durch Berater, die erzählten oder vorlasen. Weil manche der bereits Ausgewanderten in ihren Briefen nach Deutschland positiv berichteten und ihre Familien oder Bekannten einluden, entstanden – je nach Ort und Auswanderungsursache – ganze Auswanderungswellen.

Die Gießener Auswanderergesellschaft mit Friedrich Münch und Paul Follenius als Leiter hatte viele Informationen durch Pauls Bruder Karl erhalten, der wegen seiner politischen Ansichten nach Amerika geflüchtet war. Die Auswanderergesellschaft war aber auch beeinflusst von dem Buch des Deutschen Gottfried Duden „*Bericht über eine Reise nach den westlichen Staaten Nordamerikas und einen mehrjährigen Aufenthalt am Missouri in den Jahren 1824 bis 1827*“ von 1829.

In seiner enthusiastischen Werbung für die Auswanderung Deutscher beschrieb er besonders die schönen Seiten und verharmloste die Gefahren. Er schrieb zum Beispiel von Nüssen, „*so groß wie Hühnererier und wilde Weinstöcke voller süßer Früchte*“. Er stellt sich eine Kolonie von Deutschen in Missouri vor:

„Kein Land der Erde bietet den deutschen Auswanderern mehr an, als der Westen der Vereinigten Staaten. (...) Wenn Millionen von Deutschen zum obern Mississippi und Missouri einwanderten, sie würden alle willkommen seyn. So groß ist der freie Raum dort, und so günstig ist uns die Meinung der Amerikaner von unseren Eigenschaften für den geselligen Zustand. Sobald der Deutsche den Boden der Freistaaten betreten hat, wird es keinem Amerikaner einfallen, sich irgend einen Vorzug vor ihm anzumaßen und insofern könne es nicht besser stehen, wenn das Ganze eine Colonie von Deutschen wäre. Wenn die Zahl der Einwanderer sechzig tausend erreicht, so können sie einen eigenen Staat bilden, dessen Gesetzgebung sich nach Willkühr ihren vaterländischen Sitten und Gebräuchen anpassen dürften.“

Aufgabe

Partnerarbeit: Vergleiche die Situation im Vormärz-Hessen (M 4) und die Beschreibung Dudens. Vermute, wie die Reaktionen auf sein Buch in Hessen waren.

Zusatz: Eine offene Frage für die Geschichtsforschung: Duden kehrte nach einem Deutschlandaufenthalt nicht mehr nach Amerika zurück. Die Gründe kennen wir nicht. Vermute: Schreibe dazu einen Tagebucheintrag, in dem Duden sein Handeln erklärt.

Wie und für wen die Gießener Auswanderergesellschaft ihre Werbung verbreitete

Friedrich Münch und Paul Follenius verfassten eine Schrift von 51 Seiten, in der sie für ihr Vorhaben warben und ihre Ziele deutlich machten. Diese Erklärung wurde neben Münch und Follenius auch unterzeichnet von Christian von Buri, Hofgerichtsadvokat in Gießen; Gottfried Jordan, Rentmeister in Lindheim in der Wetterau; Dr. Wilhelm Vogt, Professor der Medizin in Gießen; G. Engelhard, Apothekenbesitzer aus Frankfurt/M. Die Auswanderungserklärung ließen sie bei Ricker in Gießen drucken und schickten sie mithilfe von Postkutschen in alle Teile Deutschlands. In Friedberg bei Gießen riefen sie im September 1833 eine Versammlung ein und gründeten die Gesellschaft. Dazu reisten sogar Menschen aus Thüringen, Sachsen, Bayern und Preußen an. Welche Menschen lasen die Schrift? Sicherlich waren es eher gebildete Menschen, und genau diese wollten Münch und Follenius auch erreichen. Die Menschen sollten Republikaner sein, sie sollten genug Geld haben, um

in den USA neu anzufangen und sie sollten bereit sein, sich für die Gemeinschaft und für Freiheit und Gleichheit einzusetzen. Hier einige der Ziele aus der Auswanderungserklärung:

„Wir rechnen deshalb nicht bloß auf die Theilnahme von Solchen, die bisher schon als Ackerbauer und Handwerker an härteres Arbeiten gewöhnt waren (...) Es ist gerade die Theilnahme der Gebildeten unerläßlich, damit das erforderliche Maaß geistiger Ausbildung dem ganzen für jetzt und für alle Zukunft gesichert werde. (...) Es leuchtet ein, daß dieses Unternehmen, soll es nicht in sich zerfallen, durchaus nur von solchen begonnen werden könne, welche wenigstens so bemittelt sind, daß sie, außer den Kosten der Überfahrt, hinreichend Vermögen besitzen, um in Nordamerika als Grundeigenthümer ankaufen oder ein anderes Gewerbe unternehmen zu können. Ebenso ist klar, daß nur unbescholtene und fleißige Familien, welche frei von Standes- und Geburtsdünkel sind, in unsere Gesellschaft aufgenommen werden können.“

Aufgabe



1. Ordne ein und beurteile: Was waren das für Menschen, die zur Auswanderung aufriefen? Wer sollte mit auswandern und wer möglichst nicht? Wie sollten die Auswanderer eingestellt sein?
2. Stelle dir vor, du möchtest nach dem Schulabschluss aus Deutschland auswandern, aber nicht allein. Dir geht durch den Kopf: Mit WEM? WIE muss/müssen er/sie sein, was muss/müssen er/sie können? WOHIN? WIE? WARUM? Schreibe eine Facebook-Nachricht.

Kommunikation und Reise heute und damals

Wie informierst du andere heute oder wie informierst du dich selbst? Mit welchen Verkehrsmitteln reist du? Wie war das zur Zeit deiner Eltern, Großeltern und zur Zeit der Gießener Auswanderergesellschaft?

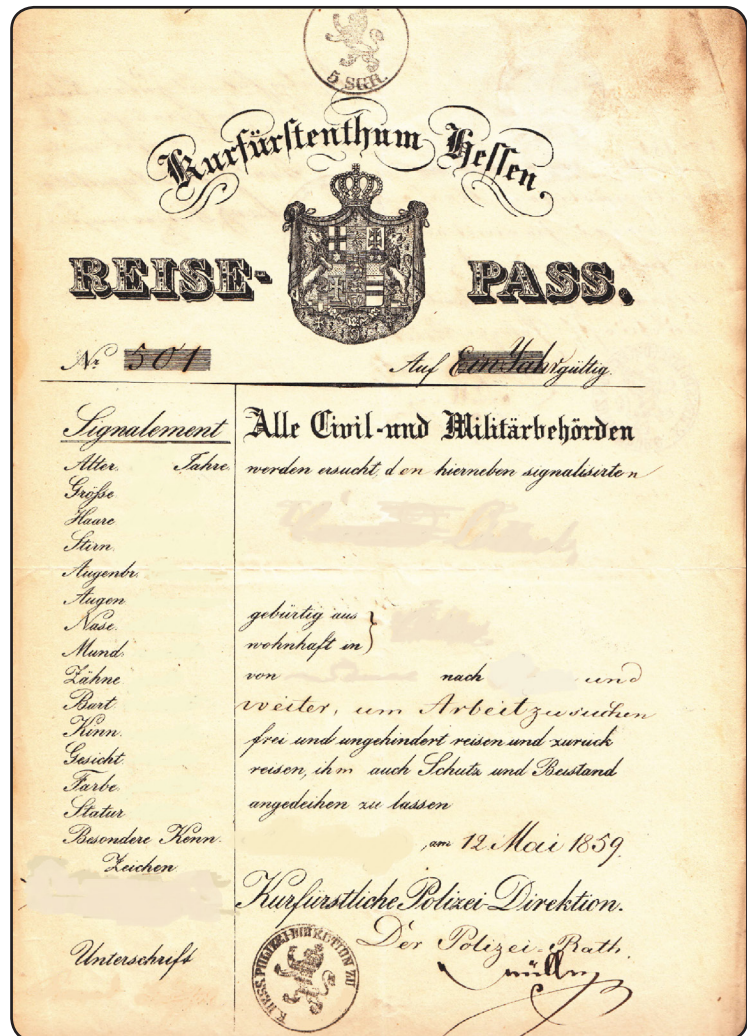
Schreibe in die Tabelle!

	Deine Zeit	Zeit der Eltern	Zeit der Großeltern	Zeit der Auswanderer
Verabredung mit einer Person				
Verabredung mit mehr als zehn Personen				
Art der Schriftmedien zur Aufnahme von Nachrichten/Neuigkeiten				
Art der klassischen elektron. Medien, z. B. Telefon, Rundfunk etc.				
Art der neuen Medien, z. B. SMS, Mail, Facebook, Twitter.				
Verkehrsmittel für die Reise				
Eigene Ideen				

Vorschriften, Gebühren und vieles mehr

Wenn du heute in ein anderes Land ausreisen möchtest, musst du besondere Vorschriften beachten und auch persönlich wirst du einiges erledigen wollen. Das war damals genauso. In einigen Staaten ist es noch heute nicht erlaubt auszureisen. In manchen darf man erst dann ausreisen, wenn man eine größere Summe Geld gezahlt hat.

Im Staat Hessen war ab 1820 die Auswanderung erlaubt, denn die Gemeinden waren zum Beispiel froh, wenn sie die Verantwortung für Arme los waren. Viele Arme reisten mithilfe eines Bürgen aus, der für sie die Überfahrt bezahlte, wenn sie im Gegenzug in Amerika für ihn einige Jahre ohne Lohn arbeiteten. Die Mitglieder der Gießener Auswanderergesellschaft hatten genug Geld für Überfahrt und Neubeginn, mussten jedoch vieles organisieren. Ein Pass und die Entlassung aus dem *Untertanenverband* mussten beantragt werden, dazu ein polizeiliches Führungszeugnis, eine Steuerbescheinigung und einiges mehr. All das kostete Gebühren und auch Zeit. Viele verkauften ihr Haus und die Möbel. Alle mussten sich von Freunden und Familiengehörigen, die nicht mitreisen konnten oder wollten, verabschieden. Damals bedeutete dies zumeist: Ein Abschied für immer.



Pass von 1859 (Stadtarchiv Gießen)

Aufgabe

Vergleicht in Partnerarbeit diesen Pass von 1859 mit einem heutigen. Wo gibt es Gemeinsamkeiten und Unterschiede? Was bedeutet das „*Signalement*“ und warum ist es so ausführlich?

Anzeigen zur Auswanderung aus dem Anzeigebblatt für die Stadt und den Kreis Gießen von 1833

„Ich beabsichtige, je nach dem es die Verhältnisse gestatten, früher oder später von hier weg in die nordamerikanischen Freistaaten auszuwandern, und bin deshalb Willens, mein hier stehendes (...) Wohnhaus, enthaltend 3 Stuben, einen Tanzsaal, zwei Kammern, eine Speisekammer, zwei Speicher, (...) einem großen Viehstall, Pferde und Rindvieh (...) gegen gleichbaare Zahlung (...) zu verkaufen.“

„Bei Unterzeichnetem ist die, in mehreren Zeitschriften erwähnte Broschüre: „wohlmeinender Rath der Vorsteher der Deutschen Gesellschaft in Newyork, an Deut-

sche, welche nach den vereinigten Staaten von Nordamerika, auszuwandern beabsichtigen,“ zur Einsicht zu haben. Auch ist derselbe mit Personen autorisirt, welche von Bremen aus nach Amerika übergehen wollen, die Contracte wegen der Schiffsplätze abzuschließen, und wird Auswärtigen auf Verlangen auf portofreie Anfrage gern Auskunft über die Bedingungen geben. G. Pfeil, wohnhaft bei Hrn. Kfm. Spruck auf dem Markt“

„Bei Unterzeichnetem ist zu erhalten: Anleitung für Auswanderer und Reisende nach den vereinigten Staaten von Nordamerika.

Mit einer umfassenden geographischen-politischen Beschreibung dieser Länder (...) .Nebst einem Anhang von Briefen aus Amerika an Freunde in Europa und mit einer illuminierten Landkarte von Nordamerika. Preis 1 fl. 18 kr., J. Ricker“

„Bei unserer Abreise von hier nach Amerika, wünschen wir unseren Verwandten, Freunden, Bekannten und Feinden, von welchen Letzteren wir, jedoch ganz ohne Verschulden, leider sehr viele hatten, alles Gute, mit der Bitte: uns auch jenseits des Meeres in stetem Andenken zu erhalten. Christian und Caroline Korndörffer, geb. Franz“

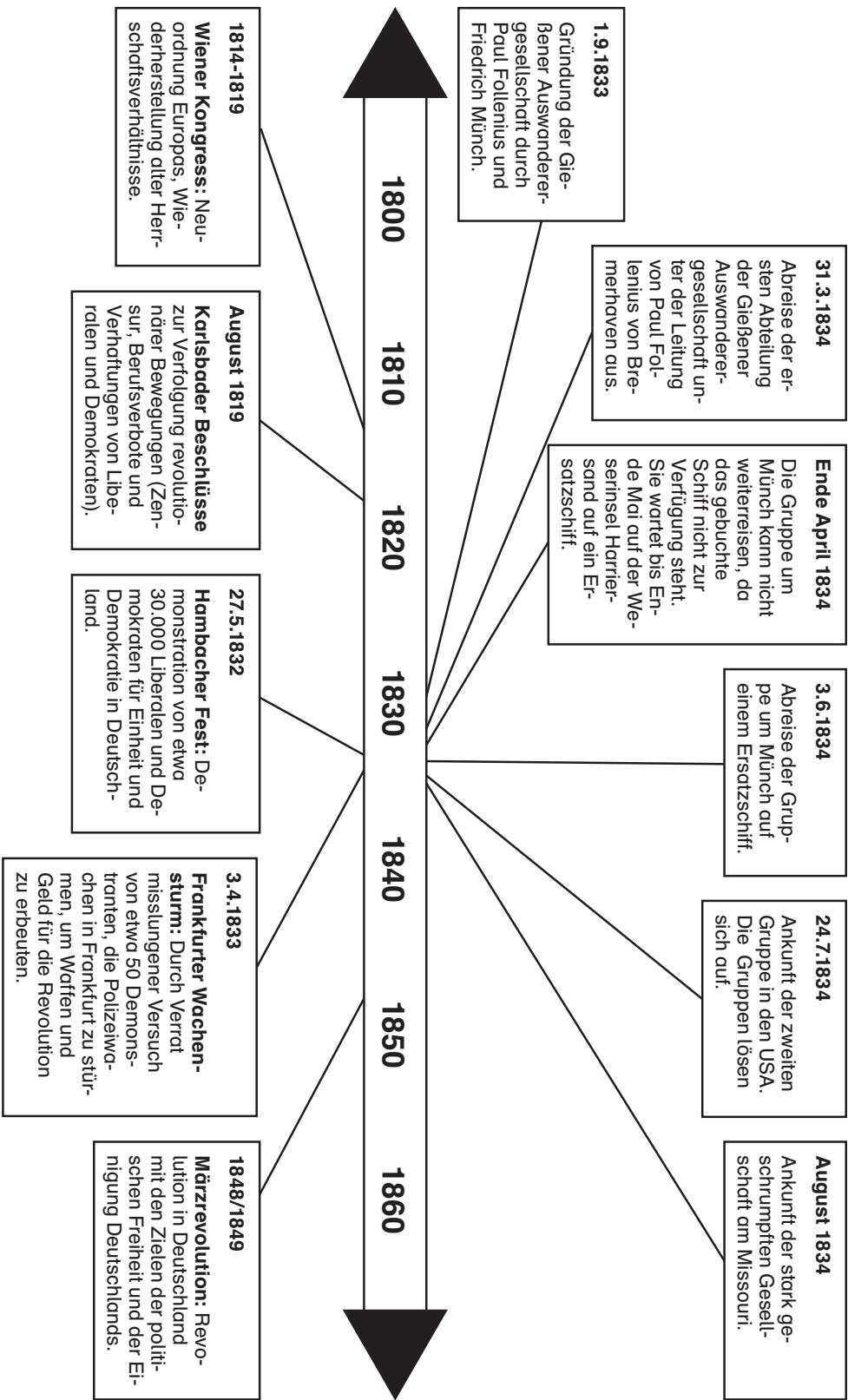


Bild: Gießener Marktplatz mit Studenten, ca. 1849.

Aufgabe

1. Suche dir eine der Quellen aus. Nimm die Rolle der Unterzeichneten ein und berichte aus ihrer Perspektive in zwei bis drei Sätzen. Wenn jeder, jede aus der Klasse berichtet hat, erstellt sich für euch ein Bild vom Informationsaustausch zur Migration nach Amerika um 1833. Ordnet die neuen Informationen zu eurem bisherigen Wissen über Hessen im Vormärz und zur Gießener Auswanderergesellschaft ein.
2. Alternative: Partnerarbeit: Du lebst in der damaligen Zeit. Schreibe deinem besten Freund/deiner besten Freundin einen Brief, damit er/sie hier bleibt. Er/sie antwortet dir.

Die Gießener Auswanderergesellschaft im zeitlichen Überblick



Anreise von Gießen zum Überseehafen



1

Suche auf der Karte den Reiseweg von Gießen zur Weser.
Wie könnte die Gießener Auswanderergesellschaft gereist sein?

2

Wie lange dauerte die Strecken von Gießen bis zur Weser und von dort bis Bremerhaven?
Recherchiere im Internet und bedenke dabei die zur damaligen Zeit zur Verfügung stehenden Fortbewegungsmittel.

3

Vergleiche die Strecke Gießen bis Bremerhaven mit dem heutigen Streckennetz und berechne die Reisezeit heute (Internetrecherche).

Hilfe zur Internet-Recherche:

www.kutschenboerse.de/Geschichte/Achenbach.html

de.wikipedia.org/wiki/Kutsche

www.ammersee-kutschen-romantik.de/interessantes.php

www.falk.de

Unvorhergesehener Zwischenstopp auf Harriersand

„Unser Verbannungsort heißt Harriersand, liegt 6 Stunden von Bremen, von der Weser umschlossen der kleinen Stadt Brake gegenüber. (...) Etwa 200 Schritte von dem Hauptarme der Weser liegt unsere Wohnung, welche im untern Stocke aus 4 Stuben und 1 Küche vom Wirthe und dessen Gesinde bewohnt wird und 1 Kuhstalle besteht: Im obern Stock unter dem Dache befindet sich der Heuboden, welcher zu unsern Schlafstellen eingerichtet ist, so, daß auf beiden Enden durch Segeltücher Verschlüge eingerichtet sind in deren einen die Männer, im andern die Mütter der Kinder schlafen und ihre Sachen aufgestellt haben. Neben diesen Wohnhause befindet sich noch ein Kuh- und Pferde-stall, und unsere Küche, welche aus einem unter dem Rauchfange angebrachten kupfernen Bottich oder Braupfanne besteht.“

Wohnen und kochen im Kuhstall oder auf einem Heuboden? Darüber wissen wir aus dem Tagebuch von Cornelius Schubert, Mitglied der Gießener Auswanderergesellschaft. Wie kamen die Auswanderer in diese schlechte Situation?

Der Reeder konnte das gebuchte Schiff in Bremerhaven nicht zur Verfügung stellen und besorgte den rund 260 Wartenden in einem Kuhstall auf der Weserinsel Harriersand eine preiswerte Unterkunft für mehrere Wochen. Das feuchte Klima, schlechte Nahrungsmittel, kranke Kinder und die ungewisse Zukunft ließen die Menschen verzweifeln. Friedrich Münch hielt Predigten, er tröstete die Verzweifelten und kümmerte sich um die Kranken. Als sie endlich am 3. Juni 1834 mit dem Segler „Medora“ die achtwöchige Überfahrt in die USA beginnen konnten, hatten einige Menschen die Gruppe verlassen.

Friedrich Münch

- Leiter und Motivator der Gruppe
- hält Predigten
- überzeugt von der Idee des Auswanderns
- versucht die Gruppe zusammenzuhalten

Frau

- revolutionäre Gedanken
- bereit, für den Traum eines neuen deutschen Staates in den USA auch Opfer zu bringen
- will den Amerikanern damit auch beweisen, wozu die Deutschen fähig sind
- will besseres Leben für ihre Nachkommen

Besorgte Eltern

- Kind ist krank geworden, Angst um ihr Kind
- zweifeln, ob der Entschluss zur Auswanderung richtig war

Aufgabe

Stellt euch vor, es kommt an einem Abend im Kuhstall zu einer Diskussion der drei Personen. Bearbeitet zu Dritt die Karten, entwickelt ein Rollenspiel und führt es durch.

Alternative oder Zusatzaufgabe: Versucht mithilfe der obigen Quelle und eurer Vorstellungen ein Bild der Situation auf der Insel oder auf dem Heuboden zu zeichnen.

Buchtipps:

Rolf Schmidt: Warten auf die Flut. Ein historischer Harriersand-Roman. Oldenburg 2009;
 Rolf Schmidt: Der Auszug. Von der Weser zum Missouri, Oldenburg 2013.
 Der Autor ist Mitglied der Gruppe „Reisende Sommer-Republik“ und erforscht die Geschichte der Gießener Auswanderergesellschaft. Diese thematisiert er in spannender Form in seinen beiden Romanen.

Auf einem Segelschiff über den Atlantik



Beispiel für das preiswerte Reisen im engen Zwischendeck auf einem Auswandererschiff. Schwierige Situationen wie Krankheiten, Geburten, Todesfälle, verdorbene Nahrung, Gestank und schlechte Luft wurden nicht auf Zeichnungen festgehalten.

Aus dem Tagebuch von Cornelius Schubert über den Aufenthalt auf dem Segler „Medora“:

„An beiden Seiten befinden sich eine Reihe Kojen, in welchen wir unsere Schlafstellen aufgeschlagen haben – und noch eine andere Reihe darüber. Das ganze Zwischendeck ist etwa 7 – 8 Fuß hoch und gibt uns Raum genug zum An- und Ausziehen und zum Essen und Trinken (...) Hinter der Treppe befindet sich unser Kochstand mit zwei kupfernen Kesseln (...). Sodann folgt die Rettungsschaluppe. In derselben befinden sich zwei milchende Ziegen. Nach diesen kommt die Schiffsküche (...). Das Schiff hat drei Masten und ein Bugspriet und kann 32 Segel beisetzen. Die Mannschaft besteht aus dem Capitain, dem Ober- und Untersteuermann, 12 Matrosen, 2 Köchen, 1 Aufwärter des Capitains, und 2 Schiffsjungen, zusammen 20 Mann.“

Auch Friedrich Münch schreibt über das Leben auf der „Medora“. Er berichtet, dass das Kind der Familie Brühl aus Lich bei Gießen stirbt und dass Familie Köhler aus Altenburg ein Baby bekommt, das sie „Medora“ taufen. Weiter berichtet er:

„Der Kapitän zeigte sich bald als rauher und eigennütziger Mensch (...). Er gab uns ungenießbares Salzfleisch (...) und faules Wasser, so daß von allem nur die mitgenommenen Kartoffeln zu genießen waren. Keiner hatte Ursache, den Anderen zu beneiden, denn wir hatten – in echt republikanischem Geiste – alle im Zwischendeck zu reisen.“

Aufgabe

Schau dir das Bild genau an und lies den Text. Unterstreiche, was dir wichtig ist. Schreibe dann einen Tagebucheintrag aus der Sicht einer Person auf dem Schiff Medora.

Alternative: Du erzählst jemandem, mit dem du dich während der Reise angefreundet hast, was du bisher auf der „Medora“ gesehen oder erlebt hast und er/sie erzählt dir.

Einreise und Land suchen

Ihr habt gehört, dass es Regeln für die Ausreise gab. Welche Bedingungen gab es für die Einreise? Wie verlief die Ansiedlung?

Wer im 19. Jhd. die ärztliche Untersuchung bestand und ein wenig Geld zum Leben vorweisen konnte, durfte einreisen. Erst ab 1924 wurden erste Gesetze erlassen, die die Zuwanderungen regelten und eine Aufnahmequote für die einzelnen Staaten festlegten.

Wie es für die Auswanderergesellschaft war, darüber wissen wir wieder aus den Tagebüchern des Cornelius Schubert und den Lebenserinnerungen des Friedrich Münch, die wir gekürzt und zusammengefasst haben:

Schubert: „Der erste Mensch, welcher uns aus der Neuen Welt entgegentrat, war der Einnehmer der Kopfsteuer, welche jeder Einwandernde mit 1½ \$ erlegen muß und welche zur Erhaltung von einem Hospital für kranke Einwandernde verwendet wird. Nachdem uns dieser Einnehmer verlassen hatte, erschien der Arzt, welcher den Gesundheitsstand sämtlicher Reisender untersuchte. Die Hitze war unerträglich und musste es für uns um so mehr sein, da wir kurz zuvor so viel Kälte auszustehen hatten.“

Da der Kapitain die Sachen erst den anderen Morgen wollte ausladen lassen, so machten wir uns selbst an das Werk und brachten die schweren Kisten aus dem Schiffsgrund auf die Werften. Hier stehen die Steuereinnehmer bereit, um die Sachen für 25 Cents zu untersuchen.

Alle Sachen, welche nun zum eigenen Gebrauch gut sind, sind steuerfrei, so auch Tuch und Leinen, Bücher und alles, was die Künste und Wissenschaften fördert. Nach einem achttägigen Aufenthalt in dieser wirklich



So ähnlich könnte die Reise über Land ausgesehen haben: Emigrations vers l'Ouest, kolorierter Stahlstich, um 1850, Slg. R. Paul

recht schönen Stadt (Baltimore) mietete ich im Verein mit zwei Familien einen Frachtwagen. Wir luden unser Gepäck darauf und fuhren so zur Stadt hinaus. Zwei Weiber, ein Dienstmädchen und 6 Kinder, alle unter 7 Jahren, hatten sich auf dem Wagen Platz gemacht. Wir Männer gingen vor, hinter und neben dem Wagen, um die oft herunterfallenden Kleinigkeiten wieder hinaufreichen zu können. Ich mit Doppelflinte, Hirschfänger und Jagdtasche beladen.“

Münch: „Ich miethete die nöthigen Frachtwagen, einen für je zwei bis drei Familien für eine Landreise von zwei Wochen über das Alleghanny-Gebirge. (...) Wir brauchten dann noch zwei Wochen mit dem Dampfboot auf dem Ohio hinunter in den Mississippi bis nach St. Louis. (...) Die Kinder litten unter peinigendem Hautausschlag und ich musste nach Ankunft mein jüngstes Kind begraben, das unter den verderblichen klimatischen Einflüssen allmählig erlag.“

Aufgabe

Du planst einen Film über die Gießener Gesellschaft. Schreibe ein Drehbuch über die Ankunft und Weiterreise. Wenn du möchtest, kannst du auch noch die Überfahrt mit aufnehmen.

Besiedlung des Landes.

Arbeit zwischen Anspruch und Wirklichkeit



Münchs Farm Nähe Dutzow. Vor dem Gebäude, das mit der Zeit erweitert wurde, sieht man Münchs Söhne und Schwiebertöchter mit ihren Kindern. (Fotograf und Jahr unbekannt).

Menschen, die heute ihre Heimat verlassen und in einem anderen Land neu anfangen, machen dies, weil sie hoffen, in der neuen Heimat ein besseres Leben zu finden. Wie erging es den Gießenern? Familie Münch siedelte neben Dudens Farm in der Nähe des Ortes Dutzow, einer deutschen Ortsgründung.

Münch berichtete dazu:

„Ich hatte in der Nähe von Follenius ein Grundstück mit Ackern und den allernothwendigsten Gebäuden gekauft und fing sogleich an zu bessern und alle nöthigen Arbeiten selbst zu verrichten. (...)

Nach den von Duden gegebenen Schilderungen hatten wir uns die Sache einigermaßen anders gedacht, nämlich so, daß bei dem noch unangebrochenen hiesigen Naturreichthume es hinreichen würde, etwa die Hälfte unserer Zeit der rauhen Arbeit zu widmen, und daß die andere Hälfte frei bleiben würde für verschönernde Arbeiten, zur Fortbildung und zum Unterrichten der Kinder. Aber wir fanden des Nothwendigen so viel zu thun, daß wir kaum einige Freistunden uns gönnen durften. (...) Wir waren dabei auf schmale Kost gesetzt. Kartoffeln und anderes Gemüse, auch Obst waren gar nicht und kaum Brot und Fleisch zu haben. Wir rieben den noch nicht ganz reifen Mais auf mitgebrachten Reibeisen, und aus diesem Mehle suchten die Frauen mit lobenswerter Erfindungsgabe mancherlei Gerichte zu bereiten, während die Jagdflinte Spechte, Eichhörnchen, Tauben und anderes Wild lieferte. Dies wurde besser, nachdem wir selbst ausgesät und geerntet hatten. (...) Nun war ein ganzes Heer von deutschen Kindern da und keine Schule. Ich entschloß mich, mehrere Tage die Woche gegen eine sehr mäßige Vergütung Schule zu halten.“

Aufgabe

Vergleiche Dudens (M 7a) und Münchs Berichte. Beurteile!

Die Arbeit der Frauen bei der Besiedlung Amerikas am Beispiel von Pauline Münch

Pauline ist die älteste Tochter von Friedrich Münch. Bei der Auswanderung war sie sieben Jahre alt. Wir wissen nicht, wie alt sie war, als sie diese von uns gekürzten Erinnerungen aufgeschrieben hat:

„Als wir in Amerika angekommen waren, kaufte mein Vater eine Farm. Es war aber nur ein kleines Feld da und ein Loghaus zur Wohnung. Das Übrige war alles Wald. Nahe Nachbarn gab es nicht. Die Wildniß war noch so groß, dass man abends die Wölfe heulen hören konnte. Wir Kinder fürchteten uns dann sehr. Doch durch des Vaters eiserne Willenskraft und Ausdauer und den steten Fleiß meiner Mutter, die von früh bis spät arbeitete, kamen wir über die ersten sehr harten Jahre hinweg. Es fehlte uns damals an jeder Bequemlichkeit. Alle Mittel zum Lebensunterhalt waren theuer und wir hatten kaum Möglichkeiten, etwas einzunehmen. Manchmal kaufte der Vater Korn, aber um es zu Mehl zu verwandeln mußte man einen Sack voll aufs Pferd laden und einen weiten Weg zur Mühle damit reiten. Weizen gab es nur wenig. Für uns war es ein Festessen, wenn es einmal Weizengebäckenes

gab. Auch das Wasserholen war beschwerlich. Es mußte aus einer Quelle einen langen Hügel hinaufgetragen werden. Wie viele Eimer habe ich in den kommenden Jahren da herauf geschleppt? Aber ich war gesund und auch glücklich dabei, denn ich wußte, dass es sein mußte. Fremde Hilfe hatten wir in den ersten Jahren wenig gehabt. Der erste Winter war besonders hart für mich, da das Wohnhaus sehr undicht war. Es hatte nicht einmal eine ordentliche Grundmauer und wir hatten nur einen Kamin zum Heizen. An dem mußte auch gekocht werden. Abends zogen wir die Betten ans Feuer, wo dicke Holzklötze die ganze Nacht brennen mußten. Aber es war überall undicht. Wenn es nachts stürmte und schneite lag morgens Schnee auf meiner Bettdecke. Das Wasser, was morgens zum Kaffeekochen hereingeholt wurde, war fest zugefroren. Das Brot mußte in eisernen Töpfen zwischen Kohlen gebacken werden, denn man kannte noch keine Kochherde. Wir hatten auch nur wenige Möbel und die Auswandererkisten mußten als Sitze dienen. Unsere Schuhe machten wir selbst. (...) Jetzt glaubt einem das doch beinahe niemand mehr, aber es ging alles.“

Aufgabe

Selten kann man in Geschichtsbüchern über das Leben der Frauen in der Vergangenheit lesen. Paulines Bericht ist ein Glücksfall. Halte allein oder hattet zu zweit ein Referat über die Leistung der Frauen bei der Besiedlung Amerikas. Grundlage: Paulines Bericht sowie eine Internetrecherche über die ersten „Pionierinnen“.

Buchtipps:

Die Leistung von Pionierinnen werden u.a. in diesem Buch dargestellt:
Linda Peavy/Ursula Smith: Westwärts mit gerafften Rücken. Pionierinnen in Nordamerika. Verlag Gerstenberg, Hildersheim 2012

Briefe von Frauen über Auswanderung, Revolution und Solidarität

Aus Briefen, die in der Familie Follenius/Follen geschrieben wurden, wissen wir einiges über die Nöte der Frauen und Kinder. Wir erfahren aber auch vom Stolz dieser Frauen, von ihrem Durchhaltewillen und ihrem Bestreben, in dem ihnen möglichen Rahmen die demokratischen Prozesse mit zu gestalten.

Maria Follenius, die Witwe von Paul Follenius, schreibt aus Amerika an Pauls Schwester Luise Vogt-Follen in der Schweiz (gekürzte Form):

„Wie kann ich nur die nothwendigsten Geldmittel für die Winterkleidung der Kinder herbeischaffen? Julia übernimmt in Schnee und Kälte die härtesten Arbeiten, dennoch musste ich ihren bescheidenen Wunsch, da sie weder Mantel noch irgend etwas der Art besitzt, ein wolleses Kleid für Sonntag anzuschaffen, unerfüllt lassen. (...) Mein eigener Körper ist seit vorigem Winter beständig leidend. Ich darf dem Gedanken nicht nachhängen, in welcher Lage und mit welchen Gewöhnungen wir Euch und Europa verließen und wie jetzt die unsrige beschaffen ist.

Auch will ich bei Gott nicht klagen, wenn ich nur sehe und weiß, daß wir, wie bisher, auf eine anständige Weise fortbestehen können.“

Mrs. Mary Follenius. Post office Augusta, Nord Amerika Missouri



Bildnis der Amalie Struve, verfolgte Revolutionärin der 1848er Revolution, die in die Schweiz floh und später nach Amerika auswanderte.

Den folgenden unvollendeten Brief schrieb Luise Vogt-Follen an ihre Schwägerin Maria Follenius. In diesem Brief berichtet sie über die Situation in Deutschland nach der gescheiterten Revolution von 1848 und über die deutschen Flüchtlinge, die sie in ihrem Haus in der Schweiz aufnahm. Zeitzeugen berichteten, dass Luise für die Flüchtlinge der pfälzischen und badischen Revolutionsarmee „stets einen Haufen reiner Wäsche“ vorrätig hatte, dass sie für diese kochen ließ und die Gespräche mit ihnen am gemeinsamen Mittagstisch, den sie extra

für politische Gespräche rund und drehbar bauen ließ, besonders schätzte. (Brief in gekürzte Form):

„Alle, die menschlich, recht und verständig fühlen und nicht allein an sich nur denken, sind die gegenwärtig staatlichen Verhältnisse ein Gräuel. Die (deutschen) Fürsten sind wieder oben wie noch nie. Die Schweiz wimmelt voll Flüchtlingen in großer Noth u. Armuth und sie wissen nicht ob sie nicht von heut auf morgen ausgewiesen werden. Neben der höchsten Armuth steht ihnen also in Aussicht Gefängniß und Todesstrafe, kein Land lässt sie durchziehen, um nach Amerika zu gehen. Seit der Überschwemmung der Flüchtlinge zählt täglich unser Tisch 12 – 14 Menschen und die Last davon liegt hauptsächlich auf mir, doch klag ich nicht darüber, es sind meistens prächtige Naturen und vollkommene Gesinnungsverwandte.“

Aufgabe

Lies die Briefe und unterstreiche Wörter oder Sätze, in denen deutlich wird, dass die Frauen die Suche nach einem besseren Leben in der Demokratie befürworten. Beurteile die Leistung der Frauen, ihre Haltungen und ihre Rollen aus ihrer Zeit heraus.

Eine Heimat in der Fremde finden

Im Kreis Gießen gibt es manche Ortschaften, in denen sich besonders viele Russlanddeutsche angesiedelt haben, zum Beispiel in Wieseck. In anderen Orten leben besonders viel Aramäer, zum Beispiel in Pohlheim. Dies erklären wir uns so, dass die Einwanderer sich Unterstützung von ihren ehemaligen Landsleuten versprechen und in gemeinsamer Sprache, Kultur und auch Religionsausübung eine Heimat finden. In Orten, in denen die ersten so genannten Gastarbeiter in den 1960er Jahren arbeiteten, nahmen sie sich auch ihre Wohnungen: In Lollar und Wetzlar leben darum besonders viele Italiener und Türken. Durch das Nachholen von Familienmitgliedern vergrößern sich die Gebiete mit Menschen nichtdeutscher Herkunft. Manche Deutsche kritisieren dieses dichte Zusammenleben. Es würde die Integration behindern. Die Einwanderer sollen, so fordern manche, besser die deutsche Sprache und Kultur annehmen. Eine ähnliche Kritik erhielten 1753 auch deutsche Auswanderer in Pennsylvania durch den „Gründervater“ Benjamin Franklin, der versuchte, die deutschen Auswanderer zu amerikanisieren. Er sagte über die Deutschen: *„Diejenigen, die hierher kommen, sind im Allgemeinen von der ignorantesten, dümmsten Sorte ihrer Nation.“*

Wir können durch die Gießener Auswanderergesellschaft lernen, dass auch Deutsche sich in der Fremde in einzelnen Gebieten zusammenschlossen. Sie siedelten in einem Gebiet, das kurz vorher von einem Deutschen erworben und von Duden gelobt

wurde. Münch kaufte eine Farm neben dem Grundstück von Follenius. Münchs Bruder Georg wurde auch nach Amerika geholt und betrieb eine Farm und Wassermühle in der Nähe von Friedrich Münch. Neben Sicherheit, Heimatgefühl und gegenseitiger Unterstützung spielt dabei noch eine Rolle, dass die Mitglieder der Auswanderergesellschaft noch das besondere Ziel hatten, Missouri zu einem deutsch geprägten Staat zu machen.

Follenius und Münch erklärten damals ihre Ziele so: *„Wir beabsichtigen nämlich, alle deutschen Auswanderer zu einer großen Gesellschaft zu vereinigen, so daß alle in einer und derselben Gegend sich anbauen (...) wo wir Teutschen bleiben können mit teutscher Sprache und Sitte, wo wir unsere Einrichtungen nach gemeinsamer Übereinkunft ... uns selbst machen, uns Alle gegenseitig aufs Kräftigste unterstützen und unter dem Schutz der Regierung der Freistaaten ein freies, friedliches und glückliches Leben führen können. (...) Keine arbeit- und brodlosen Menschen werden unter uns zu sehen sein, und dabei haben wir den Vorzug, daß wir Teutsche bleiben (...)“.*

„Nur wenige unserer Landsleute dürften so entartet sein, daß sie nicht festhalten möchten an deutscher Sitte und Sprache (...) Dies ist möglich, wenn alle deutschen Auswanderer sich in derselben Gegend ansiedeln ... bis mit Hilfe spätern und allmählichen Zuwachses von Landsleuten aus der alten Heimath, auch aus einzelnen Staaten der Union selbst, ein teutscher Freistaat, ein verjüngtes Teutschland in Nordamerika, sich gestalten und teutsche Nationalität eine geachtete Stimme im Völkerbund erwerben kann.“

Aufgabe

Suche aus Zeitungen oder aus dem Internet Berichte heraus, in denen über Einwanderung und Integration berichtet wird. Überlege deine eigene Auffassung zu diesem nicht nur in Deutschland viel diskutierten Thema. Bedenke, was das Beispiel der Auswanderergesellschaft uns zeigt.

Tipp: 1. Nehmt Kontakt mit dem/der Integrationsbeauftragten eures Ortes/eurer Region oder einer Person mit ähnlicher Aufgabe auf und ladet ihn/sie zu einer Informationsstunde ein.

2. Erarbeitet eine Ausstellung zum Thema Auswanderung, zum Beispiel zur Gießener Auswanderergesellschaft UND zu Einwanderern in deinem Land heute.

Sklavenhaltung und ihre Bedingungen

In Missouri, wo die Auswanderer siedelten, gab es weniger Sklaven als in manchen anderen Bundesländern der USA, nach Schätzungen etwas über 114.000. Dennoch war es für die Gießener Demokraten schlimm zu erfahren, wie man sie behandeln durfte:

- Sklaven werden gekauft und verkauft.
- Kinder von Sklaven gehören dem Besitzer und können von ihm ohne Zustimmung der Eltern verkauft werden.
- Der Besitzer legt die Zeit, die Schwierigkeit und die Art der Arbeit fest, welche der Sklave auszuführen hat.
- Der Besitzer versorgt den Sklaven mit Essen und Kleidung bezüglich Quantität und Qualität nur in dem Rahmen, den er für passend empfindet.
- Der „Master“ kann jegliche Strafe, die er für passend empfindet, an seinen Sklaven durchführen.
- Sklaverei ist vererblich und lebenslang.
- Das Verhältnis des Sklaven ist abhängig vom Besitzer: von grausamen Arbeitsbedingungen, psychischer, physischer Gewalt und Mord bis zu gegenseitigem Respekt und langer Freundschaft.

**LIST OF
17 RICE FIELD NEGROES**
FOR SALE BY
J. S. RYAN,
AT PUBLIC AUCTION,
On Tuesday next, 23d inst., at 11 o'clock, A. M

No.	NAME.	DESCRIPTION.	AGE.
1	Marlow,	Engineer,	12
2	Hercules,	House Servant,	19
3	Betsy,	Field Hand,	30
4	Mary,	Field Hand,	23
5	Port Royal,	Field Hand and Ferryman,	50
6	Brass,	Engineer,	22
7	Dido,	Field Hand,	28
8	Hardtimes,	Field Hand,	21
9	Sabina,	Field Hand,	24
10	Toney,	Field Hand and Gardiner,	55
11	Cynthia,	Field Hand,	50
12	Bella,	Maid and Seamstress,	25
13	Meshach,	Field Hand,	25
14	Maria,	Field Hand,	23
15	Eve,	Prolap.	25
16	Eliza,		8
17	Peggy,		50

Flugblatt einer Sklavenauktion im Jahr 1857.

Erläuterung:
 Engineer: Techniker
 House Servant: Diensthilfe
 Field Hand: Feldarbeiter
 Ferryman: Fährmann
 Maid: Dienstmädchen
 Seamstress: Näherin

Kampf gegen die Sklaverei

Friedrich Münch, Paul Follenius und andere Mitglieder der Auswanderergesellschaft hatten beabsichtigt ein Gebiet zu besiedeln, in welchem es keine Sklaverei gibt. Zur Erinnerung: Sie waren Republikaner und wollten ein Leben in Freiheit und Gleichheit für ALLE. In ihrer Auswanderungserklärung hatten sie gefordert:

„Jedes Mitglied der Gesellschaft verzichtet auf Annahme von Sklaven. Zuwiderhandlung wird mit dem Ausstoßen aus der Gesellschaft (...) geahndet.“

In Missouri trafen die Deutschen jedoch auf Nachbarn, die dort schon länger wohnten und ganz selbstverständlich Sklaven hielten. Obgleich den Gießener Auswanderern die schwere Farmarbeit und das schwierige Klima sehr große Probleme bereiteten, kauften sie dafür keine Sklaven, sondern erledigten alle Feldarbeit selbst. Friedrich Münch berichtete:

„In der Erntezeit mußte ich oft die Kleider, die vor Schweiß triefen, zwei bis drei Mal des Tages wechseln, während das Gehirn wahrhaft glühte mit beständigen Sausen in den Ohren. Die Ursache lag theils in dem Ungewohnten dieser Arbeiten, theils darin, daß wir noch nicht alle Vortheile in der Arbeit kannten, und daß wir alles netter, geordneter und reinlicher als unsere amerikanischen Nachbarn haben wollten, die sich weit weniger abmühten, zumal da sie meistens Sklaven hielten.“



Bild:
Baumwollpflückerin,
Fotografie o.J., o.O.

Friedrich Münch sah einen tiefen Widerspruch zwischen Amerikas Deklaration von „Freiheit und Gleichheit für alle“ und der Sklaverei. Als Mitglied der Republikanischen Partei hielt er vor Zehntausenden von Zuhörern Reden gegen die Sklaverei und wurde zu wissenschaftlichen Vorträgen eingeladen. Zwei seiner Söhne kämpften im Bürgerkrieg gegen die Sklaverei, sein Sohn Berthold verlor dabei sein Leben.

Nachbarn, die für die Sklaverei waren, bedrohten Münch. Anhänger der Südstaaten, die die Sklaverei beibehalten wollten, planten, ihn zu töten. Münch schrieb:

„Ich selbst war in einer weiten Umgebung der von den Rebellen am meisten Gehafte. In einer in meiner Nähe abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen, mich zu erwürgen, mein Haus niederzubrennen, meine ganze Familie gewaltsam zu vertreiben.“

Aufgabe

Erkläre und beurteile die Haltung der Gießener Auswanderergesellschaft zur Sklaverei. Berücksichtige dabei, warum die Menschen aus Deutschland auswanderten.

Alternative

Rollenspiel: Mögliche Spieler: Münch, seine Frau, die Nachbarn, sowohl männlich als auch weiblich. Diese halten Sklaven und sehen die Gießener auf den Feldern in der Gluthitze selbst arbeiten. Es kommt zu einem Gespräch. Macht euch erst Notizen. Verteilt die Rollen und spielt dann.

Die Gießener Auswanderergesellschaft – ein Erfolg?

Paul Follenius, Friedrich Münch und andere Mitglieder der Gießener Gesellschaft hatten sich vorgenommen, in den USA eine deutsche Musterrepublik zu gründen, die von dort aus ein Vorbild für das undemokratische Deutschland jener Zeit sein sollte. Was haben sie und ihre Nachkommen erreicht?

Zu Erinnerung: Die Mitglieder der Auswanderergesellschaft bauten Kirchen und Schulen. Sie unterrichteten die Kinder in deutscher Sprache und vermittelten demokratische Gedanken. Sie verzichteten auf die Beschäftigung von Sklaven. Ihre Nachkommen kämpften im Amerikanischen Bürgerkrieg gegen die Sklaverei. Friedrich Münch erarbeitete Schriften und Zeitungen zu religiösen, wissenschaftlichen und politischen Fragen. Er wurde Mitglied des Senats des Bundesstaats Missouri und hielt Reden gegen die Sklaverei. Im Alter beurteilte er sein Leben so:



Foto. Blick auf den von Deutschen gegründeten Ort Hermann (benannt nach Hermann dem Cherusker). Auf dem Schild rechts am Weg steht „Oktoberfest“. (Foto: Folker Winkelmann, 2009)

Aufgabe

Für welche Menschen würde sich Friedrich heute einsetzen? Welchen Lebenstraum würde er heute verfolgen?



Foto: Schild mit Spuren deutscher Kultur und Wirtschaft in Dutzow (Foto: Peter Roloff, 2011)

„Ich will (...) vielmehr erklären, daß mein uneigennütziges, wenn auch beschränktes Bestreben für den Sieg des Besessenen in der Welt unter meinen Zeitgenossen viel mehr Anerkennung gefunden hat, als worauf ich jemals glaubte rechnen zu dürfen, und daß ich ohne Neid, ohne Haß und ohne Klage aus der Welt zu gehen gedenke, in welcher ich eine höhere Lust als die, meine Pflicht zu erfüllen, niemals gesucht habe.“

Heute besuchen einige Nachfahren der Auswanderer gern Deutschland und forschen dort über ihre deutschen Vorfahren. Sie sind zufrieden über die Entscheidungen ihrer Vorfahren, Deutschland damals verlassen zu haben. Sie erzählen, dass der Zusammenhalt in der Umgebung der Siedlungen der Gießener Auswanderergesellschaft besonders schön ist. Erst seit den beiden Weltkriegen verschwanden die deutsche Sprache und manche Sitten. Deutsch wurde als Unterrichtssprache verboten und manche Deutsche wurden inhaftiert. Viele der ehemaligen Deutschen schämten sich, zu einem Kriegstreiberland zu gehören. Einen freien Staat innerhalb der Vereinigten Staaten von Amerika mit deutscher Sprache und Kultur haben die Auswanderer nicht erschaffen können. Aber ist ihnen deshalb die Utopie nicht gelungen?

Wie geht eigentlich Forschung?

Warum wir etwas über die Gießener Auswanderergesellschaft erfahren dürfen und wie wissenschaftliches Arbeiten funktioniert.

Woher kommen die Informationen in diesem Heft?

Manche der hier veröffentlichten Texte und Bilder haben wir aus bereits bekannter Fachliteratur. In diesem Heft findet ihr jedoch auch Bilder und Quellentexte, die zuvor noch nie veröffentlicht waren. Sie stammen aus den neuen Forschungen der Gruppe Reisende Sommer-Republik. Diese besteht u.a. aus WissenschaftlerInnen und KünstlerInnen aus Berlin, Gießen, Bremen sowie aus Missouri in den USA.

Wie haben sie diese neuen Informationen gefunden und aufgearbeitet?

Irgendwann hörte einer von ihnen durch einen Zufall von der Gießener Auswanderergesellschaft und erzählte davon. Es bildete sich schnell ein Kreis von Interessierten. Sie stellten sich FRAGEN zur Vergangenheit der Auswanderer, sie sammelten Material zu ihrem Thema, sie untersuchten es genau und zum Schluss interpretierten sie es. Diese wissenschaftliche Methode nennen wir die HISTORISCHE METHODE. Die Forscherinnen und Forscher sitzen zum Beispiel in Archiven und suchen in alten Zeitungen, Briefen, Steueraufzeichnungen und Tagebüchern. Diese Methode nennen wir RECHERCHE oder HEURISTIK. Sie untersuchen dann die gefundenen Quellen, zum Beispiel auf ihren Wahrheitsgehalt. Diese Methode nennen wir KRITIK. Zum Schluss tragen sie alle brauchbaren Quellen zusammen und deuten sie. Sie rekonstruieren Geschichte. Diese Phase nennen wir INTERPRETATION. Das Besondere an der Gruppe Reisende Sommer-Republik ist, dass sie auch die Reise der Gießener Auswanderergesellschaft durch Theaterspiele und eigenes Erleben nachvollziehen. Sie kampierten zum Beispiel vor einigen Jahren auf der Weserinsel Harriersand und versuchten somit das Leben der zweiten Auswanderergruppe unter Friedrich Münch nachzuvollziehen. Seit einigen Jah-



Mitglieder Gruppe Reisende Sommer-Republik auf der Weserinsel Harriersand beim „Inselkongress“.

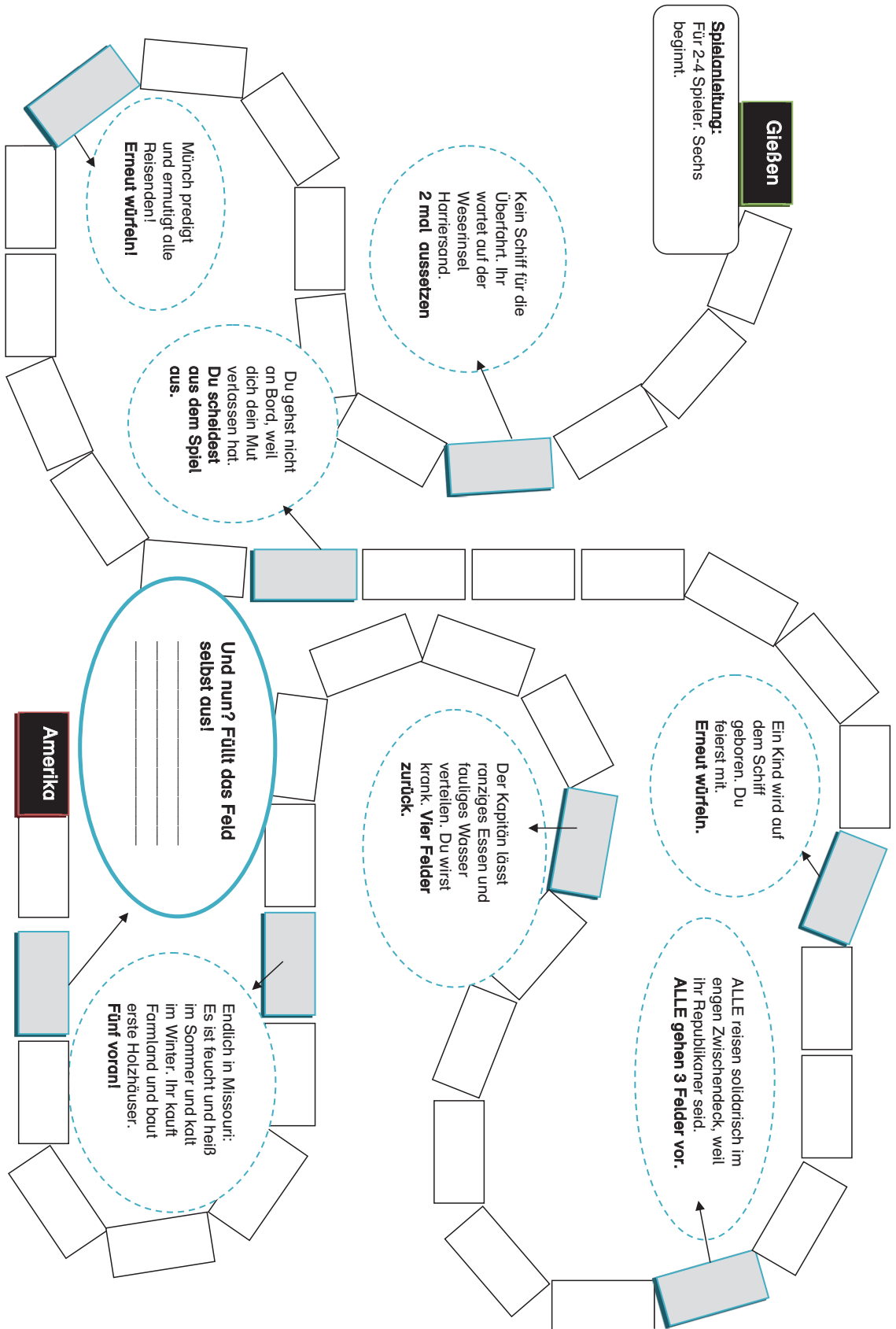
ren fahren sie im Sommer in das Missouri-Gebiet und schauen und fragen, wo die Gießener Auswanderergesellschaft siedelte. Sie suchen nach Spuren in den damals errichteten Häusern, Kirchen, Werkstätten, Friedhöfen oder Weinbergen. Sie besuchen die Nachkommen der damaligen Auswanderer und interviewen sie. Alle so gewonnenen Ergebnisse findet ihr dann in einer Wanderausstellung in Deutschland und den USA in aufbereiteter Form wieder. Was ihr dann seht oder hört, wird nicht DIE Vergangenheit sein, sondern die von der Gruppe gedeutete Geschichte. Auch dieses Forschungsheft ist erzählte Geschichte und enthält somit Deutungen oder Absichten.

Mehr Informationen findest du hier:

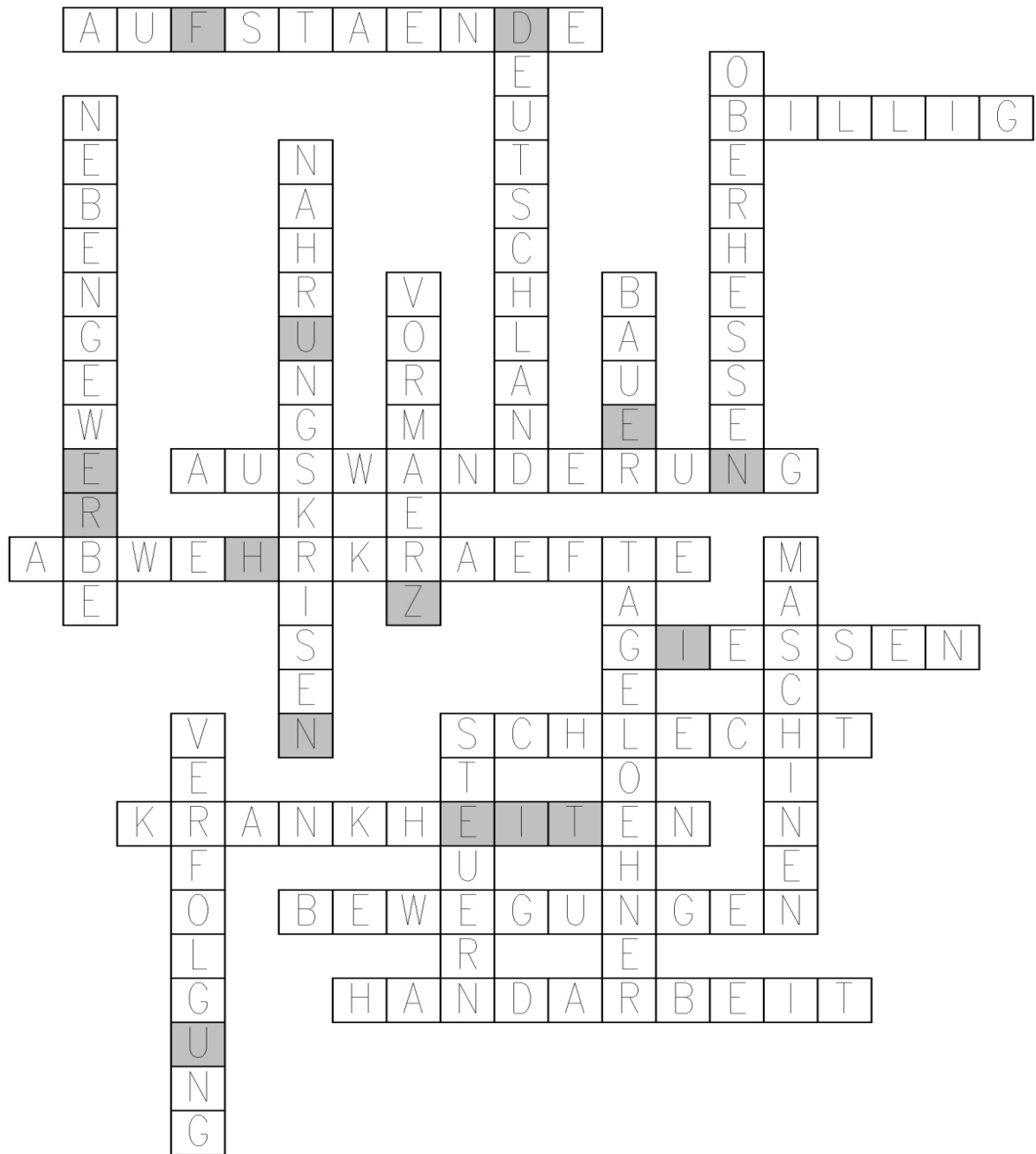
Internetadressen zum Projekt „Aufbruch in die Utopie“ der Reisenden Sommer-Republik: Ausstellungsreise auf den Spuren einer deutschen Republik in den USA, alle über www.sommer-republik.de und www.aufbruch-in-die-utopie.net (15.3.2013).

Medien: A Trip to a Forgotten Utopia, DVD, erhältlich über maxim film. www.maxim-film.de. <http://www.maxim-film.de/film.php?id=42> (15.7.2012)

Würfelspiel – DIE GROSSE REISE



Lösungsblatt zum Kreuzworträtsel



UNZUFRIEDENHEIT

Bild- und Textverzeichnis / Literaturangaben

Auftaktseite: Schiff „Medora“: Mit freundlicher Genehmigung des Thüringischen Staatsarchivs Altenburg. Handschriften der Geschichts- und Altertumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes, Nr. 351, Bd 1, Seite 16a.

M 1 Zitat: Aufforderung und Erklärung in Betreff einer Auswanderung im Großen aus Teutschland in die nordamerikanischen Freistaaten. Zweite, mit den Statuten der Gießener Auswanderergesellschaft vermehrte Auflage. Verlag von Ricker in Gießen, Juli 1833, S.1.

M 3 Bild: Friedrich Münch, Fotograf unbekannt. Missouri History Museum Photograph and Print Collection. Portraits n12876.

M 4b: Zitate Armutsberichte: Kukowski, M.; Pauperismus in Kurhessen, Darmstadt und Marburg 1995, S. 137-143.
Bild arme Bauern auf dem Weg nach Frankfurt: Staatsarchiv Darmstadt. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Archivs.
Kreuzworträtsel erstellt mit crisscross 8.40.

M 5: Bild Gießener Schwarzer aus: Kevin Arnold: Karl Follen und die Gießener Schwarzen, In: Panorama. 400 Jahre Universität Giessen, Frankfurt/M. 2007, S. 267.
Wappen und Tracht der Corps Teutonia Gießen:
http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Hill_als_Pennalteutone.jpg&filetimestamp=20081219194138 (10.7.2012)
und http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Wappen_Teutonia_Giessen.png&filetimestamp=20090729145224 (10.7.2012).
Haus der Teutonia: Seminarfoto.

M 6: Lieder: Lied der Gießener Schwarzen: http://de.wikipedia.org/wiki/Teutsche_Lesegesellschaft (28.1.2013).
Lied der Auswanderer: Peter Assion: Von Hessen in die Neue Welt. Eine Sozial- und Kulturgeschichte der hessischen Amerikaauswanderung mit Text- und Bilddokumenten, Frankfurt/M 1987, S. 178.
Komposition des Liedes: Juliane Hartmann, Lehramtsstudierende am Historischen Institut, Gießen.

M 7a: Dudens Aufruf zur Auswanderung:
Erstes Zitat Einzelsatz: <http://www.missouriwinecountry.com/articles/history/> (12.1.2012).
Zweites Zitat: Gottfried Duden, Bericht über eine Reise nach den westlichen Staaten Nordamerikas, Elberfeld 1829, S.325, zitiert nach: Rolf Schmidt: Die Gießener Auswanderungsgesellschaft – Vom Scheitern einer deutschen US-Republik, in: Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins Gießen, Gießen 2010, S. 85.

M 7b: Ziele aus: Aufforderung und Erklärung Juli 1833, S. 9f.

M 8a: Reisepass: Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Stadtarchivs Gießen.

M 8b: Anzeigen aus Gießen: Anzeigeblatt aus der Stadt und dem Kreis Gießen, Gießen 1833.
Bild: Gießener Marktplatz mit Studenten, um 1849.
Texte und Bild: Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Stadtarchivs Gießen.

M 10a: Karte: Atlas Bremerhaven S. 25: Deutschland Oberflächenformen © Magistrat der Stadt Bremerhaven, Bremerhaven

M 10b: Zitat Schubert: Aus dem Tagebuch von Cornelius Schubert 1834, transkribiert von Jürgen Schmitz und Rolf Schmidt. Unveröffentlichtes Material der Gruppe Reisende Sommer-Republik. Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung von Rolf Schmidt und Jürgen Schmitz. Das Tagebuch liegt in den Schubert Family Papers, Western Historical Manuscript Collection, Columbia, Missouri.

M 10c: Bild Bundesarchiv_Bild_137-041316,_Auswandererschiff_“Samuel_Hop“.jpg (14.12.2012).
Zitat Schubert (1834): Tagebuch von Cornelius Schubert 1834, a.a.O.
Zitat Münch: Friedrich Münch: Gesammelte Schriften. Im Verlag von C. Witter, St. Louis, Missouri o.J. Preußische Staatsbibliothek Berlin, AZ 4363, S. 114.

M 11a: Zitat Schubert (1834) a.a.O.
Zitat Münch: Münch, Gesammelte Schriften o.J., S. 114f.
Bild Emigrations vers l'Ouest, kolorierter Stahlstich, um 1850. Im Privatbesitz von Paul Roland, Kaiserslautern. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Besitzers.

M 11b: Zitat ebenda. Bild Münchs Farm: Fotograf und Jahr unbekannt. Sammlung Dorris Keeven Franke, Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Dorris Keeven Franke.

M 11c: Zitat Pauline Münch: Aus dem Familienbericht von Pauline Münch. Sammlung Marilyn H. Merrit. Transkribiert von Rolf Schmidt. Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung von Marilyn H. Merrit und Rolf Schmidt.

M 11d: Zitat aus Brief der Maria Follenius: Zentralbibliothek Zürich, Ms. Z II 420 a.3.
Zitat aus Brief Luise Vogt-Follen: Zentralbibliothek Zürich, Ms. Z II 420a, 9.
Für die Mitteilung dieser beiden Briefe danke ich Herrn Kilian Spiethoff (Bad Reichenhall).
Bild Amalie Struve: Stadtarchiv Mannheim – ISG, Bildsammlung, in: AB01612 http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Amalie_Struve.jpg (24.4.2013)

M 11e: Zitat Follenius und Münch: Aufforderung an teutsche Auswanderer zu gröseren und gemeinschaftlichen Ansiedlung in die Freistaaten von Nordamerika, Verlag von J. Ricker in Giesen, März 1833, S. 5.

Bild- und Textverzeichnis / Literaturangaben

M 11f: Greencard: <http://images.search.conduit.com/ImagePreview/?q=greencard+amerika+&ctid=CT2431245&SearchSource=13&FollowOn=true&PageSource=Results&SSPV=&dimensions=medium&start=0&pos=5> (01.07.2012).

M 12a Plakat: The Library of Congress. American Memory. <http://memory.loc.gov/cgi-bin/query/h?ammem/ea:@field%28NUMBER+@band%28ncdeaa+B0319%29%29> (15.7.2012).

M 12b: Zitat gegen die Sklaverei: Aufforderung und Erklärung (1833) a.a.O. S. 43.

Zitate Münchs Berichte: Münch, Gesammelte Schriften, a.a.O., S. 119 und 123.

Fotografie: Courtesy of Georgia Archives. www.baumwoll-seite.de/gifs/fotos/baumwoll-pfluecken.jpg (9.3.2013).

M 13: Zitat Münch, gesammelte Schriften, a.a.O., S. 123.

Foto „Welcome to Dutzow“, Missouri: Peter Roloff, 2011.

Foto Stadtansicht von Hermann, Missouri: Folker Winkelmann, 2009.

M 14: Fotografie Inselkongress auf Harriersand 2011: Folker Winkelmann 2011.

Literaturangaben

- Auerbach, Inge: Die Hessen in Amerika 1776-1783, Darmstadt und Marburg 1996.
- Aufforderung an deutsche Auswanderer zu größerer und gemeinschaftlicher Ansiedlung in die Freistaaten von Nordamerika, Verlag von J. Ricker in Gießen, März 1833.
- Aufforderung und Erklärung in Betreff einer Auswanderung im Großen aus Teutschland in die nordamerikanischen Freistaaten. Zweite, mit den Statuten der Giessener Auswanderergesellschaft vermehrte Auflage. Verlag von Ricker in Gießen, Juli 1833.
- Arnold, Kevin: Karl Follen und die Gießener Schwarzen, in: Panorama. 400 Jahre Universität Giessen, Frankfurt 2007, S. 267-271.
- Assion, Peter: Von Hessen in die Neue Welt. Eine Sozial- und Kulturgeschichte der hessischen Amerikaauswanderung mit Text- und Bilddokumenten, Frankfurt/M 1987.
- Bergmann, K./Rohrbach, R.: Chance Geschichtsunterricht, 2. Aufl. Schwalbach 2013.
- Brenner, Peter J.: Reisen in die neue Welt. Die Erfahrung Nordamerikas in deutschen Reise- und Auswandererberichten des 19. Jahrhunderts. Tübingen 1991.
- Brinkmann, Heinrich: „Politische Strategien im Vormärz (1815 – 1848) – Büchner und Liebig, in: Ludwig Brake, Heinrich Brinkmann (Hrsg.): 800 Jahre Gießener Geschichte, 1197-1997, Gießen 1997, S. 150-181.
- Erdkunde für Hessen 1, Westermann, Braunschweig 1996.
- Herder, Hans (Hrsg.): Hessisches Auswandererbuch. Berichte, Chroniken und Dokumente zur Geschichte hessischer Einwanderer in den Vereinigten Staaten 1683-1983. Ein hessischer Beitrag zum 300. Jahrestag der ersten deutschen Einwanderung in Amerika, Frankfurt/M. 1983.
- Kukowski, Martin: Pauperismus in Kurhessen, Darmstadt und Marburg 1995.
- Mehring, Frank: Karl/Charles Follen: Deutsch-amerikanischer Freiheitskämpfer, Gießen 2004.
- Mayer, Hans: Georg Büchner und seine Zeit, 8. Aufl. Frankfurt/M 1992.
- Münch, Friedrich: Gesammelte Schriften. Im Verlag von C. Witter, St. Louis, Missouri 1902.
- Referat Kultur der Stadt Kaiserslautern (Hrsg.): Aufbruch nach Amerika 1709–2009.
- 300 Jahre Massenauswanderung aus Rheinland-Pfalz, Schriftenreihe des Theodor-Zink-Museums, Heft 17, Kaiserslautern 2009.
- Reisende Sommer-Republik, Stadtarchiv Gießen (Hrsg.): Aufbruch in die Utopie. Bremen: Edition Falkenberg, 2013.
- Schmidt, Rolf: Warten auf die Flut. Ein historischer Harriersand-Roman, Oldenburg 2008.
- Schmidt, Rolf: Die Gießener Auswanderungsgesellschaft. Vom Scheitern einer deutschen Republik, in: Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins Bd. 95, Gießen 2010, S. 77-92.
- Schmidt, Rolf: Der Auszug. Von der Weser zum Missouri, Oldenburg 2013.
- Vieth, Richard: Muench 4 Kids, A Young Persons's History of the Muench Family in Germany and America. 2011 Family Reunion.

Internetadressen zum Projekt „Aufbruch in die Utopie“ der Reisenden Sommer-Republik: Ausstellungsreise auf den Spuren einer deutschen Republik in den USA, alle über www.sommer-republik.de und www.aufbruch-in-die-utopie.net (15.3.2013).

Medien: A Trip to a Forgotten Utopia, DVD, erhältlich über maxim film. www.maxim-film.de. <http://www.maxim-film.de/film.php?id=42> (15.7.2012).

Wir haben uns bemüht, Bild- und Textrechte abzuklären. Sofern wir solche verletzt haben sollten, bitten wir, sich mit uns in Verbindung zu setzen. Wir möchten darauf hinweisen, dass die Materialien zum schulischen Gebrauch erarbeitet worden sind und mit diesem Schülerheft keine kommerziellen Zwecke verfolgt werden.